

# Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Älteste Zeitung des Bezirkes

Bezugspreis: Für einen Monat 2 Reichsmark mit Satragen, einzelne Nummern 15 Reichspfennige. Gemeinde-Verbands-Girokontos Nummer 2. Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 1. Postfachkonto Dresden 12 548.

Diese Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 48 Millimeter breite Pettizelle 20 Reichspfennige. Eingeladene und Reklamen 50 Reichspfennige.

Verantwortlicher Redakteur: Felix Sehne. — Druck und Verlag: Carl Sehne in Dippoldiswalde.

Nr. 7

Montag, am 9. Januar 1928

94. Jahrgang

## Vertilgtes und Sächsiges

**Dippoldiswalde.** Wir konnten in der Sonnabend-Nr. melden, daß die Ausübung des Wintersports im Erzgebirge für Sonntag möglich sei, geringe Kälte hatte die warme Luftströmung in der vorübergehenden Nacht abgelöst. Um die Mittagszeit des Sonnabend setzte auch noch einmal Schneetreiben ein, aber die folgende Nacht brachte wieder warmen Regen, der weiter oben Blattelschuf. Die Zahl der Sportbegeisterten war groß, die aufwärts fuhr, ihre Hoffnungen wurden arg enttäuscht. Die Bahn hatte lebhaften Verkehr und mußte eine Anzahl Sportzüge fahren, die Autos, fast alle mit Sportgerät beladen, folgten einander in kurzen Zwischenräumen. Alle kamen aber schon zeitig wieder heim. Verfolgt vom Unglück wurden die Wagen der S.K.V. Am Sonnabend nachmittag waren unterhalb Schmiedeberg kurz hintereinander zwei Wagen fast an der gleichen Stelle in Folge Glattis in den Graben geraten und Sonntag früh kam dort wieder ein aufwärts fahrender Wagen ins Schleudern, rief einen Leitungsmaßstab weg und landete ebenfalls im Graben. Die Passagiere wurden arg durcheinander geschüttelt, kamen aber ohne größere Verletzungen davon. Der Sonntag war früh und regnerisch, das Taumetter hielt den ganzen Tag an, erst die Nacht brachte wieder leichten Bodentrost.

**Dippoldiswalde.** Auch der Allgemeine Turnverein (A.T.V.) lud seine Mitglieder am Sonntag abend nach der „Reichskrone“ noch zu einer Weihnachtsfeier ein. Dem Rufe war außerordentlich zahlreich gefolgt worden, der Saal war bis auf einige Plätze an Mittelstischen, die ja bei Veranstaltungen mit folgendem Tanz von sehr vielen nur ungern gewählt werden, dicht besetzt. Das Programm des Abends sah einen ersten Teil vor in Gestalt der Aufführung eines Krippenspiels und einen heiteren mit Tanz und humoristischen Vorträgen. Nach einleitenden Worten von Lehrer Fischer, Paulsdorf, der die Frage „Was fehlt uns?“ beantwortete: Ein Kinderberg, mit dem wir rechte Weihnacht feiern können, wurde das Krippenspiel aufgeführt. Harmoniumspiel begleitete die Gesänge des Quartetts, der Soli und Duette, die wirklich schön und tonrein waren. Gut war auch, von einigen kleinen Fehlern abgesehen, das Spiel aller Vorführenden, einfach und passend die Szenarien. Namen zu nennen, wollen wir unterlassen. Es war, das kann mit vollem Rechte gesagt werden, eine schöne, ernste, erbauende Stunde, in der in diesem Krippenspiel die Heilandsgeschichte vorgeführt wurde. Lauter Beifall dankte dafür. Anknüpfend an Worte des jüngst verstorbenen Oberturnwarts der A.T.V., Schwarze, führte der Vorsitzende, Lehrer Hesse, aus, wie das Weihnachtsfest immer in der A.T.V. und auch im A.T.V. gefeiert worden sei, weniger mit turnerischen Vorführungen, mehr mit solchen, aus denen mit Worten Schwarzes „ein wunderbares Leuchten“ hervorgeht. Nicht nur Erleichterung des Körpers, auch Wechen des Volkstums und dessen Erhaltung sei Ziel der A.T.V. Das habe zur Aufführung des Krippenspiels veranlaßt; denn die Weihnachtsgeschichte gehöre zum deutschen Kulturgut. Der Dank, den der Vorsitzende Hesse den Mitgliedern, Gästen, Lehrer Fischer und allen Mitwirkenden sagte, klang aus in warmen, herzlichen Dankesworten an das tätige Vereinsmitglied, den Senior des Vereins, Inspektor Porstner, dem er ein kleines Weihnachts- und zugleich Geburtstagsgebilde überreichte. Während des folgenden Tanzes erfreute Lehrer Fischer noch mit Vorträgen humoristischer Art, die gern gehört und beifällig aufgenommen wurden. Auch eine Tombola mit schönen Gewinnen fand regen Zuspruch. Bald waren alle Lose abgesetzt. Dem Tanz wurde lebhaft zugesprochen. Die Weihnachtsfeier des A.T.V. war voll ernster Besinnlichkeit, gepaart mit Stunden heiteren Frohsinns, und hob sich dadurch heraus aus dem Kreise manch anderer Weihnachtsveranstaltungen.

Im Saale der „Reichskrone“ hielt am Sonnabend abend die V. e. S. „Hansa“ Dippoldiswalde im engeren Kreise ihren Weihnachtskommers ab. Außer Freunden und Gönnern der Vereinigung konnte Vorsitzender Rudolf Werner den Verbandsvorsitzenden Otto Feller, Vertreter der Gesellschaft „Erholung“ und Farbenbrüder von „Merkenia“, „Ebnith“, „Sachsentreu“ Freital und V. e. S. Freital begrüßen. Allgemeine Gesänge von Kommers- und Weihnachtsliedern, Konzertstücke sowie Klavier-, Gesangs- und Gedichtvorträge brachten so rechte Feststimmung und ließen den Kommersabend recht gut gelingen. Dem Weihnachtskommers folgte der übliche Tanz, dem lebhaft zugesprochen wurde.

**Dippoldiswalde.** Alle Vögel sind schon da. Was, schon Anfang Januar? Nun, nicht die leichtbeschwingten Bewohner der Natur, sondern das höher „kultivierte“, mit größter Sorgfalt und Sachkenntnis gezüchtete und gehegte Geflügel

des Hofes, allerdings nur solches, das sich in blendender Gefiederschönheit, in erstaunlicher Fleischigkeit, als betriebsame Eierleger und wegen sonstiger nutzbarer Eigenschaften überhaupt sehen lassen kann, hatte sich vom 7. bis mit 9. ds. Mts. aus Stadt und Umgegend zu einem Wettbewerb in der Turnhalle (A.T.V.) zusammengefunden gelegentlich der 37. allgemeinen Geflügel-Ausstellung des Geflügelzüchter-Vereins. Von der Landwirtschaftskammer wird besonders die Geflügelzucht gefördert, die den Hauptwert auf Aufzucht legt. So sind weiße Leghorn und Wyandottes ausgestellt, deren Zucht auf Legeleistung abzielt. Das Verzeichnis weist 65 Aussteller von Dresden-Stetsch bis Reichenau, von Glashütte bis Reichstädt auf, die 415 Geflügel, und zwar 3 Gänse, 4 Truten, 4 Pfauen, 194 Hühner und 203 Tauben (Einzeltiere und Stämme) ausgestellt hatten. Außerdem war ein heizbares Küchenheim, gebaut von Irmer, Malter, zur Ansicht aufgestellt, wie auch die Drogerie zum Elefanten durch reichliche Auslage sich zum Ankauf von allerlei Artikeln zur Fütterung und Pflege des Geflügels empfahl. Als Preisrichter unterzogen einer strengen Abschätzung Kegelmann, Freital, und Löhner, Dresden, die Hühner, sowie Jügel, Dresden, und Roßig, Langenbuckersdorf, die Tauben. 24 Ehrenpreise konnten zuerkannt werden an Frau Wagner und Müller, Reichstädt für Enten, an Martin Lohse, Riebold, Adler, Jörke, Rieber, Dippoldiswalde, Jilfche, Reinhardtsgrimma, Müller, Golberode, Anders, Rabenau, Pöschel, Hirschbach, Schiffl, Obercarsdorf, Hans Wagner, Reichstädt, Weichold, Börnchen für Hühner, an Uhlmann, Gittersee, Kempe, Reichenau, und Irmer, Malter, Dreßler, Seifersdorf, Dr. Wolfram, Stetsch, Richter, Reichenau, Müller, Reichstädt, Kappeler, Oberhätsch für Tauben. Außerdem erhielten 89 Einzeltiere bez. Stämme (einschließlich der Ehrenpreise) die Jemur sehr gut, 112 gut und 88 befriedigend. Diese günstige Beurteilung (von 415 Nr. 289 befriedigend bis sehr gut) ist für den Eifer im Geflügelzüchterverein ein hoch zu achtendes Zeugnis. Die Ausstellung hatte sich trotz unschöner Witterung eines guten Besuches zu erfreuen. Die Verlosung legte manchem Glücklichen einen Hahn in den Arm oder wenigstens ein Ei in die Tasche.

— Heute begann an der Volks- und an der Handels- und Gewerbeschule der Unterricht wieder.

— Mit der in sicherer Aussicht stehenden Befetzung des freigewordenen Amtshauptmannspostens in Dresden durch den Präsidenten der Staatspolizeiverwaltung Dr. de Guebyer wird die Regierung den Anfang mit der Verwaltungsreform in Sachsen machen. Die Staatspolizeiverwaltung soll aufgelöst werden, eine Maßnahme, die auch in der Denkschrift Dr. Schieckes gefordert wird.

— Seit vielen Jahren haben sich nicht derartige Eismassen in der zum Stehen gekommenen Elbe angestaut, wie gegenwärtig. Auch das Taumetter der Weihnachtswoche war nicht imstande, das Eis in Gang zu bringen. Zwischen Niedergrund und Herrnskreischen haben sich förmliche Eisberge gebildet, die das Ziel vieler Schaulustiger sind. Bei Eintreten von Taumetter werden diese Eismassen für die angrenzenden Uferorte sehr gefährlich werden. In früheren Jahren wurden in ähnlichen Fällen Sprengungen des Eises vorgenommen und es ist zu erwarten, daß auch diesmal ähnliche Maßnahmen ergriffen werden.

— Wie der Leipziger Verein für Luftfahrt und Flugwesen, e. V., mitteilt, wird das sächsische Ministerium des Innern im Einvernehmen mit dem Reichsverkehrsministerium und dem Deutschen Luftfahrt-Verbande, e. V., Fallschirmabspriänge bei öffentlichen Flugveranstaltungen nicht mehr zulassen.

**Schmiedeberg.** Die Jugendgruppe des Gewerkschaftsbundes der Angestellten (GWA.) veranstaltete am 6. Januar im Fremdenhose „zur Post“ wieder einen Unterhaltungsabend, der diesmal hauptsächlich musikalische Darbietungen brachte. Der Besuch war ein recht zahlreicher, auch seitens der Eltern und Angehörigen der jungen Leute. Der Vorsitzende der Ortsgruppe des GWA., Kaufmann Lehner, begrüßte zunächst mit herzlichen Worten die Anwesenden. Er wies daraufhin, daß die neu ins Leben gerufene Jugendgruppe in erfreulicher Weise Fuß gefaßt und anerkennenswerte Arbeit schon geleistet habe. Er sprach den Wunsch aus, daß noch Fernstehende dem Bunde sich anschließen möchten. Es wickelte sich nunmehr ein reichhaltiges Programm ab, das in Violinen-, Klavier- und Gesangsvorträgen bestand. Von den Mitwirkenden sind zu nennen: Am Klavier die Jugendbändlerin Fris. Oretel Walthar, Magdalene und Anni Gemeiner, Anneliese Stenzel; Violine: Schüler Rudolf Schiecking; Gesang: Frau J. Preßsch und Frä. Magdalene Gemeiner. Die mit vielem Fleiß durchgeführten und mit Begeisterung zum Vortrag gebrachten Musikstücke

erfreuten die Zuhörer allgemein. Bestere spendeten in anerkennender Weise regsten Beifall. Jugendobmann R. Kempe gab im Rückblick auf das verflossene Vierteljahr und im Ausblick auf die Zukunft die Ziele des Bundes bekannt. Neben beruflicher Weiterbildung soll in idealem Sinne rechte Jugendfreundschaft gepflegt werden, getreu dem Losungsworte: Wir wollen mithelfen, daß unser Volk und unsere Jugend aus der Wirnis der Niederlage, der Bedrückung und Selbstgerfleischung emporkommt. Wir wollen daran mitarbeiten, indem wir unseren Beruf als unsere erste und wichtigste Lebensaufgabe betrachten; denn allein durch Arbeit kann der Zerfall und dem Verfall Einhalt geboten werden. Wir wollen als höchsten Leitfaden unserer Berufsarbeit das Wohl der Gesamtheit betrachten. Wir wollen rein und gesund bleiben, um dieser Arbeit fähig zu sein. Wir wollen wurzeln im deutschen Geist und Leben; Versöhnung und Vertrauen zu allen Volksteilen fassen und erneuern. Wir wollen uns gegenseitig fördern und aneignen, daß hingebende Arbeit und reine Freuden uns über unsere Jugendzeit hinweg zu einem rechten Lebensziele führen. — Man beabsichtigt, die in Leipzig stattfindende Ausstellung des jungen Deutschland mit zu besuchen. Hin- und Rückfahrt erfolgt für die Jugend zu dem ermäßigten Preise von M. 4,50. Schließlich nahm Vorsitzender Lehner noch Gelegenheit, auf die nächsten Dienstag, den 10. Januar, abends 8 Uhr im Fremdenhof „zur Post“ stattfindende Jahreshauptversammlung des GWA. hinzuweisen.

**Geising.** In der Nacht zum Sonntag eingetretenes Tauwetter stellte das Pokalspringen an der großen Geisinger-Schanze in Frage. Unermüdliche Sportleute aber taten alles, um die Schanze in sprungfähigen Zustand zu bringen. Unter den denkbar schlechtesten Verhältnissen ging das Springen vonstatten und stellte an die Springer die größten Anforderungen. Trotzdem war die Beteiligung sehr rege. 38 Sprungläufer stellten sich. Der Pokal, der als Ehrenerausforderungspreis in beliebiger Reihenfolge zweimal errungen werden muß, wurde von Richard Liebert, Geising, verteidigt. Liebert hat sich leider erst vor kurzem einer Fußoperation unterziehen müssen und kam deshalb von vornherein für den Sieg nicht in Frage. Trotzdem ließ er es sich nicht nehmen, über die Schanze zu gehen. Der Anlauf der Schanze war nicht allzu gut, was auch in den Weiten zum Ausdruck kam. Der Aufsprung war nasser, schwerer Schnee und machte den meisten Springern schwer zu schaffen. Der Auslauf der Sprungbahn war leider nicht gut. An ein Schwingen war nicht zu denken. Nach hartem Ringen mußten die meisten Springer zu Boden gehen, um zum Halten zu kommen. Hermann Becker, Geising, erzielte den weitesten Sprung des Tages mit 24 1/2 Meter. Die beste Note des Tages brachte Herbert Fischer (H.W.) zustande und wurde damit Gewinner des Pokals.

**Golditz.** Am Mittwoch wurden die Bewohner eines Hauses in der Töpfergasse durch Kinderscheiße auf einen Stubenbrand aufmerksam gemacht. Als die verschlossene Tür eingeschlagen worden war, konnte der Brand gelöscht werden. Es stellte sich heraus, daß die von ihrer Mutter eingeschlossene Kinder im Alter von 4 und 6 Jahren den Christbaum angezündet und dabei umgerissen hatten.

**Oelenau.** Dieser Tage kam ein zweijähriges Kind beim Kämmen der Haare mit dem Zelluloidkamm den Lichtern des Christbaumes zu nahe, wodurch der Kamm Feuer fing und das Kind im Gesicht schwere Brandwunden erlitt.

**Frankenberg.** In der Nacht zum Sonnabend brach in dem von der Firma Schulze & Co. im Hause Scheffelstraße 20 gemieteten Räumen ein Brand aus, der erst bemerkt wurde, als schon Flammen aus dem Dach schlugen. Bei dem starken Sturm waren die Nachbargebäude stark gefährdet, so daß Branddirektor Franke Großalarm anordnete und die Motorspritze in Tätigkeit treten ließ. Nach vierstündiger Arbeit gelang es, das Feuer zu ersticken und sein Uebergreifen auf andere Grundstücke zu verhindern. Der Dachstuhl eines Seitenflügels ist völlig ausgebrannt. Der Materialschaden ist beträchtlich, da viel Leder und Maschinen usw. vernichtet wurden. Bei den Löscharbeiten verunglückte ein Feuerwehrmann und fiel auf die Straße, wobei er sich eine leichte Gehirnerschütterung zuzog.

**Lengenfeld.** Der mit Legen von Starkstromleitungen beschäftigte 30-jährige Monteur Schmidt aus Schweinfurt kam am Freitag nachmittag bei Arbeiten an der Hauptkassafel der Starkstromleitung zu nahe und wurde gestöbt. Wahrscheinlich infolge des dadurch entstandenen Kurzschlusses hatte sich auch der im Hause befindliche Fahrstuhl elektrisch geladen und der Fahrstuhlführer Heine, der gerade in der Fahrkabine beschäftigt war, verunglückte dadurch ernstlich. Heine wurde in das Krankenhaus gebracht. Sein Zustand ist nicht lebensgefährlich.



## Aus Stadt und Land.

**„Juwelier Sollna stellt sich freiwillig.“** Der 68 Jahre alte Berliner Juwelier Sollna, der unlängst unter Mitnahme von erheblichen Betrüben mit großen Schulden geflüchtet war, hat sich jetzt in Begleitung eines Verteidigers dem Untersuchungsrichter freiwillig gestellt. Nach dem Verhör wurde Sollna war seine Frau in Untersuchungshaft genommen worden. Sie wurde nunmehr aus der Haft entlassen.

**„Erschütternder Tod eines Arztes.“** In Berlin fand bei der Ausübung seines Berufes ein praktischer Arzt den Tod. Wegen einer Kohlenoxyd-Gasvergiftung hatte man ihn nach einem Hause der Bresdener Straße gerufen, wo er eine 34 Jahre alte Frau in ihrer Wohnung besinnungslos auffand. Während er sich mit der Verunglückten beschäftigte, brach sie selbst plötzlich zusammen. Man holte einen zweiten Arzt, der die Frau nach der nächsten Rettungsstelle bringen ließ. Bei dem 66 Jahre alten Arzt konnte nur noch der Tod infolge Herzstillstandes festgestellt werden. Die Leiche ist dem Schauhause übergeben worden.

**„Aufgeklärter Mord.“** Einer Marburger Meldung zufolge ist unter dem Verdacht der Ermordung der Frau Anna Müller, die in der Nähe der Landesheilanstalt tot aufgefunden worden war, ein Inoffizier der Marburger Landesheilanstalt namens Alois Rens verhaftet worden.

**„Millionenbetrug mit Frachtpapieren?“** Die Hamburger Polizei verhaftete einen dortigen Kaufmann, der im Verdacht steht, in Verbindung mit der Vertretung seiner Firma in Haiti durch Fälschung von Konnossementen der Sappag Unterschlagnungen in Höhe von mehreren hunderttausend Dollar begangen zu haben.

**„Begrabung eines Scheintoten?“** Wie man aus Temei berichtet, stießen bei einer Beisetzung auf dem Friedhofe von Angeleit die Totengräber auf ein älteres Grab, in dem sich ein noch vollständig zusammenhängendes Skelett befand. Jedoch lag das Skelett mit dem Gesicht nach unten. Es wird vermutet, daß ein Scheintoter beerdigt worden ist, der sich später im Gange umkehrte.

### Meine Nachrichten.

• Eine Kuh des Westens scheint in Bruchhöfen (Dachstein) brachte ein Zwergkalb zur Welt. Das Kalb wog 15 Pfund und ist nur 45 Zentimeter hoch. Im übrigen ist es normal gebaut.

• Bei Blumenthal (Schleswig-Holstein) geriet ein Stellwerkesmeister in der Dunkelheit in einen Graben und fand den Tod.

• Aus Nahe schlug in Dorriedt (Kreis Rothenburg) ein Stallschweizer zwei Kinder seines Dienstherrn mit einem Hammer in der Brustkasten Weise tot.

• Wie aus Reg verlautet, wurde in der Nähe des Wirshauses von Grig am hellen Tage ein 18-jähriger Nutscher ermordet.

• Nach einer Meldung aus Rom hat der Papst ein Abkommen über die Versorgung der Stadt Rom mit Trinkwasser unterzeichnet. Dadurch ist ein der wichtigsten Probleme für das Leben der schönen Insel gelöst.

• In Island will man die heißen Quellen bei Reykjavik in die Hauptstadt leiten und der Heizung öffentlicher und privater Gebäude dienlich machen.

• Nur einem mittelamerikanischen Hundslug ist Oberst Charles E. Dyer in Managua eingeweiht.

## Wilhelm Busch.

Zum 20. Todestage am 9. Januar 1928.

Unweit der Grenze Westfalens liegt in Hannover ein kleines Dorf, das den Namen Wiedensal führt. Hier geschah es, daß am 15. April 1832 einem Krämer Ehepaar der erste Sohn geboren wurde, den sie Wilhelm nannten. Dieser Wilhelm erblickte in einer kleinen unscheinbaren Kiste das Licht der Welt, deren Dach wucherndes Efeuergarke bedeckte, und deren Fensterscheiben so klein waren, daß man annehmen könnte, die Bewohner des Hauses lebten mehr vor ihrem Gebäude als darin.



Vielleicht haben es die Vögel aus den vielen Nistkästen an der Hauswand schon damals gleich in die Welt trillert, daß dort einer der Großen — der Vater der Humoristen — geboren war, einer der Großen, der eine ungeahnte Beliebtheit in der frohgemuten Brust des deutschen Volkes erlangt hat. Dieser große Wilhelm Busch ist zugleich ein herzerquickender Satiriker, ein feinsinniger Dichter, ein populärer Philosoph, ein gestaltender Maler und ein spöttischer Karikaturist, vor dessen Bleistift oder Pinsel er sich aber auch selber nicht sicher war. Wie er anderen Leuten gern ihre Fehler, ihre Eigenarten und ihr verdrehtes Aussehen auf das Papier brachte, so wenig schent er auch davor zurück, zu zeigen, wie er sich selbst in froher Stimmung und spazender Ironie sah. Und so originell humorvoll und drastisch wiegt auch seine Skizzen und Bilder immer waren, so wenig konnten sie das Feingefühl der Betroffenen verletzen. Ein Beweis, daß seine Kunst mehr ist, als bloße Karikatur, daß sie ihren Ausdruck durch geniales Denken von innen heraus

gestaltete, eine Eigenschaft, die ihn weit über die landläufigen Humoristen stellt. Jedes Bild, auch die kleinsten Skizze hat ihren tiefen Sinn und vertritt ein Stück Weltanschauung. Jede Zeichnung ist von seinem künstlerischen Standpunkt von pulsendem Leben besetzt.

Wie sein Talent als Maler oder Zeichner in seiner Größe unsterblich strahlt, so steht es auch da, als Philosoph und Dichter. Auch in seinen Worten liegt eine tiefe Lebensweisheit, die so natürlich ist, daß man ihn bei jeder Gelegenheit, immer und überall, zitierten kann. Da fällt mir sein Vers ein:

„D, wie ist das hinderlich,  
Wenn man ringsherum an sich  
So viel Fetzigkeit befestigt,  
Daß man „niemals muß und schwigt,  
Und nicht weiter denkt als bloß?  
Wie wird ich den Speck nur los?“

Vor vielen Jahren zu Papier gebracht, hat er bis heute noch nicht seine Aktualität verloren. Im Gegenteil, heute steht er eigentlich in der Zeit der Punttrollen und dem Ruf nach der schlanke Linie viel angepaßter aus denn je. Oder nehmen wir einen von seinen Aphorismen. Er selbst nennt sie „Spricker“:

„Ein Onkel, der Gutes mitbringt, ist besser als eine Tante, die bloß Klavier spielt.“

Kinderaugen werden leuchtend bestätigten, daß das auch heute noch so ist. So ist Wilhelm Busch überall an die Plage und immer ein Aktuelles, durch den Lebensweisheitskern, mit dem seine Kunst geboren ist.

Das größte ist aber vielleicht an Wilhelm Busch, daß sein Werk zugleich für die Jugend und das Alter geschaffen ist. Kinderaugen berauschen sich an seinen Bildern — sein Album ist immer noch das beste Bilderbuch für die Kinder — und das Alter steht sprachlos seinen Worten gegenüber, seinen Wahrheiten, die so fest ausgesprochen, aber so natürlich sind, daß sie jede Kritik ausschalten. Mit „Max und Moritz“ be- lustigen sich die Vuben, mit „Balduin Bärlamm“ üben die Dichter an sich selbst Kritik!

Hannoversches Land brachte dieses Genie hervor, und nach Studienjahren in Hannover, Düsseldorf, Antwerpen und München zog es ihn wieder dorthin, von wo er aus dem stillen Landhaus seine Werke zur Belustigung in die Welt sandte. Die fliegenden Blätter führten ihn ein und blieben auch mit Ausnahme seiner großen Werke, seine Hauptabnehmer. So ging sein Leben in abgeklärter Ruhe dahin, bis ihn am 9. Januar 1908 ein friedlicher Tod aus dieser Welt hinwegrief. Fritz von Dönhut sagt ihm nach:

„Ein Freier und ein Froher ist gegangen,  
Der mehr, als ihr gekannt, ein Großer war —  
Der Jugend Mut auf unerschöpflichen Wegen,  
Des Alters heilig-reinen Schnee im Haar.  
Er ging, aber seine Kunst lebt immer wie neu-  
geboren.  
Hermann Ulrich-Dannibal.“

## Heinrich Zille.

Zum 70. Geburtstag des Künstlers am 10. Januar 1928.

Der berühmteste aller Berliner Künstler, Heinrich Zille, der Zeichner der Armen, Professor und Mitglied der Akademie der Künste, begeht am 10. Januar seinen 70. Geburtstag. Keiner hat den Glendquartieren in der Reichshauptstadt, den Mietkasernen, den Kinderhöfen und den öden Stuben in den Hinterhöfen ein so gütiges und dabei so humorvolles Auge geschenkt wie er.

Heinrich Zilles Wiege stand in Magedeburg im Bezirk Dresden. Arm, dürftig und entbehrungsreich wie die vielen Milliens, die er im Wilde festgehalten hat, verriet seine Kindheit. Seine zeichnerische Begabung war Veranlassung, den jungen Zille bei einem Lithographen in die Lehre zu geben. In den späteren Jahren nahm Zille dann seine päpstliche Barockhaft, um damit die Kosten für den Unterricht in den Abendklassen der Kunstschule zu bestreiten. Er fand erkreuterweise bald Wohnung unter der Vehrerschaft, vor allem in Hofemann, die ihn in seinem Fortkommen sehr förderten. Die pecuniären Sorgen wurden allerdings nicht geringer. Jahrzehnte hindurch mußte Zille als Lithograph und Kupferdrucker mühselig sein Brot verdienen, dann jedoch, nach dem reichlich bitteren Anfang, begann für ihn die Zeit des Aufstieges, namentlich unter der Protection von Gaur, Kraus und Uebermann. Sie veranlaßten ihn auch, sich bei der ersten Schwarz-Weiß-Ausstellung der Berliner Sezession 1901 mit einigen seiner Blätter zu beteiligen. Zunächst allerdings konnte Zille bei der Berliner Bevölkerung kein besonderes Verständnis finden, da man seine Bilder vielfach als Verächtlichmachung auffaßte. Als das Vorurteil aber überwunden war, wurde „Bata Zille“ gar schnell eine populäre Erscheinung. Und als Zilles Bilder erst gar in den großen deutschen Zeitschriften erschienen, war sein Name auch bald in ganz Deutschland in aller Munde.

Berlins berühmter Maler Max Liebermann sagt einmal zu Zille: „Wer ist ein Meister? Der um mit den Mitteln seiner Kunst sein seelisches Erlebnis so zu übermitteln versteht, daß wir es miterleben. Und wem ein Meister sind Sie. Das große Mittel liegt in Ihnen, und Sie beileben sich, wie Figaro sagt, darüber zu lachen, um nicht gezwungen zu sein, darüber zu weinen. Wir spüren die Tränen hinter Ihren Achsen.“

• Viele Jahre hindurch hatte Zille als seine Modelle die Sprößlinge einer beim Berliner Weddingplatz wohnhaften Familie. Zusammen mit dieser Tatsache wird eine niedliche Geschichte erzählt, die für Heinrich Zille recht charakteristisch ist. Ein reichspräsidentlicher Maler aus dem vornehmen Westen, der sich mit der Idee trug, in Zilles Fußstapfen zu treten, suchte diese Familie am Wedding auf, um sich ebenfalls die Kinder als Modelle auszuwählen. Als der Maler jedoch der Sprößlinge ansichtig wurde, stellte er an die Mutter die Frage, ob sie nicht so gefällig sein wollte, die Kinder wenigstens mal zu waschen. So gleich aber überkam die Frau eine ungeheure Wut. „Wat, Sie wollen Zillen nachmachen?“, erklärte sie voll höchster Entrüstung. „Sie verlangen noch, daß die Zillen (Kinder) gewaschen werden? For Zillen können die Zillen ja gar nicht — drecksch jenuch sind“ . . .

• Beim Inventarverkauf. „Ich soll für mein Vater einen billigen Krug kaufen, und zwar Größe 42.“ — Verkäufer: „Vielleicht einen Krug, wie ich einen an habe?“ — „Rein! Einen sauberen wenigstens, wenn ich bitten dürfte.“



Seheimerat Philipp Jörn,

einer der bekanntesten deutschen Rechtswissenschaftler, der dieser Tage im Alter von 78 Jahren ins Ausso verchieden ist. Das Auswärtige Amt hat an ihn Schwefel des verstorbenen Staats- und Völkerrechtslehrers Jörn ein Beileidstelegramm gerichtet.



**Lachmuskeln.** Sagen Sie mal, Herr Dürlich, Sie scheinen tatsächlich nicht zu wissen, was sich in einer vornehmen Gesellschaft schickt. Ich habe dabei ein „knigge“ mit Menschen. Vielleicht darf ich Ihnen das Werk einmal auf zwei bis drei Wochen leihen. — Aber wie lebenswürdig! So lange können Sie das Buch tatsächlich entbehren? . . .

**Das Kind von heute.** Die Pensturen, die du wieder einmal nach Hause gebracht hast, Emil, lassen wie gewöhnlich allerhand zu wünschen übrig. Es wäre nun bald an der Zeit, daß ich einmal den Teppichklopper hole und dir mal recht gründlich den Hofenboden ausklopfe. — Aber, Papa, so was gibt's ja heute gar nicht mehr! Jetzt hat man doch überall Staubsauger. . . .

**Immer wieder das böse Wenn. . .** „Du, Max, ich hätte vor einigen Tagen beinahe 10 000 Mark in der Lotterie gewonnen.“ — „Sooo?“ — „Ja, wenn nämlich bei meiner Losnummer die erste Vier eine Drei gewesen wäre und wenn mein Los aus der Preussisch-Sächsischen Lotterie ein sächsisches Los gewesen wäre, dann hätte ich mir die 10 000 Mark sofort abholen können.“ . . .

**Kleines Geschenk.** „Was, Sie glauben das nicht? Ich gebe Ihnen ohne weiteres meinen Kopf dafür, wenn es nicht ganz genau so stimmt, wie ich es Ihnen geschildert habe.“ — „Nun gut! Ich nehme es, wenn Sie nun mal schon so klipp und klar sprechen, an, denn kleine Geschenke erhalten bekanntlich die Freundschaft.“

## Dertliches und Sächsisches

**Dippoldiswalde.** Mit dem neuen Jahre beginnen nun auch wieder die Jahreshauptversammlungen der einzelnen Vereine; denn in der Mehrzahl bedacht sich ja das Vereinsjahr mit dem Kalenderjahr. Der erste war von jeder der Militärvereine, der seine erste Jahreshauptversammlung früher immer am Johanneusjahrstage abhielt und sie jetzt am folgenden Sonntag abhält. So auch dieses Jahr wieder am gestrigen Sonntag. Der Raum in der „Sonne“ langte fast nicht zu, die große Zahl teilnehmender Mitglieder aufzunehmen; hatte sie das schlechte Wetter herbeigeführt? Wir wollen hoffen, daß es mehr war: wirkliches Interesse am Verein. Der Eröffnungsgottesdienst des Kameraden-Vorstandes Werner galt besonders den Altvereranen und den das erstmal anwesenden Mitgliedern. Beste Wünsche zum Jahreswechsel brachte er allen Mitgliedern dar und wünschte dem Verein ein weiteres Festhalten und Gedelien und dem deutschen Vaterlande weiteren Aufstieg unter der Führung des Reichspräsidenten von Hindenburg. Er gedachte dann der beiden verstorbenen Kameraden Wajanz und Rasche, die in üblicher Weise geehrt wurden, und aller im und nach dem Kriege gestorbenen Kameraden. Unter Eingängen gab er bekannt Einladungen der P. Schängengesellschaft zum Maskenball am 1. 2. der Reichszentrale für Heimatdienst zu der Wochenendtagung, ein Rundschreiben des Bezirks-Vorstandes Naumann, Borna, der die leidige, hartbekämpfte Pflichtbezugsfrage des Militärvereinsblasses dadurch zu lösen versucht, daß er die Bezugsgebühren in die Bundessteuer einkalkulieren und dabei gleichzeitig auch eine Begräbnisbeihilfe gewähren will. Ein Beschluß wurde nicht gefaßt. Weiter wurde noch ein Schreiben des Bundes vorgelesen, in dem die Vorteile hervorgehoben werden, die die Bundesmitgliedschaft bietet. Den Jahresbericht erstattete Schriftführer, Kamerad Oberstsekreter Winkler. Auch er gedachte der verstorbenen Kameraden. Weiter hörte man, daß der Verein a. J. aus 12 Ehren-, 13 außerordentlichen, 315 ordentlichen und 17 steno-freien Mitgliedern besteht; ausgeschlossen wurden 2, abgemeldet haben sich 4 Mitglieder; der Zugang betrug 26. Abgehalten wurden 2 Hauptversammlungen, 16 Vorstandssitzungen, 7 Monatsversammlungen, davon 2 Wanderversammlungen. An Auszeichnungen konnten an Mitglieder vergeben werden 2 für 50-, 7 für 40-, 20 für 25-jährige Mitgliedschaft. Die höchste Auszeichnung des Bundes, den Bundesdank, erhielt Kamerad Ehrenmitglied Jäckel. Drei

Kameraden und einer Kameraden-Witwe wurde eine einmalige Unterstützung zuteil. Erwähnung fanden weiter die Weihnachtsfeier, das Stiftungsfest, Abbruch einer Haftpflichtversicherung beim Bunde. Mit der Aufforderung, die dem Verein noch Fernstehenden ihm zuzuführen, schloß der Bericht. Der vorläufige Kassenbericht des Kassenwarts, Seilermeister Martin Schmidt, lautete außerordentlich günstig. Er wies nach an Einnahmen 2969 M., an Ausgaben 1968 M., somit einen Uberschuß von 1001 M., im ganzen einen Kassenbestand von 3059 M. Beiden Berichterstattern wurde vom Vorsteher herzlich für ihre im Vereinsinteresse geleistete Arbeit gedankt. Bei den nun folgenden Wahlen wurde in schriftlicher Wahlhandlung der ausscheidende Kameraden-Vorsteher Werner mit 61 von 63 abgegebenen Stimmen wiedergewählt. Die Wahlhandlung leitete Kamerad Ehrenmitglied Jäckel. Vorsteher Werner nahm die Wahl mit Dank für das geschenkte Vertrauen und mit der Bitte um Beistand in der Führung des Vereins und zahlreicheren Besuch der Monatsversammlungen an. Die später vorgenommene Wahl durch Zuruf der beiden ausscheidenden Beisitzer, Kameraden Hahn und Arthur Reichel, ergab deren einstimmige Wiederwahl. Eine Neuaufnahme wurde bekannt gegeben und gutgehelsen. Am 23. 4. Jährt sich der Geburtstag König Alberts, des lebhaften Förderers des Sächsischen Militärvereinsbundes, zum 100. Male. Die Vereine sollen an diesem oder dem folgenden Sonntag Feiern veranstalten. Darüber wird noch später zu berichten sein. In der Februar-Monatsversammlung wird Kamerad Pinder Dichtungen vaterländischer Art vortragen. Zum Schluß gab Vorsteher Werner noch bekannt, daß über die im Jahresbericht erwähnten Beihilfen hinaus der Verein noch einen Beitrag für die Hochwasserschädigten geleistet hat, daß eine Gefallenen-Gedächtnisfeier im März abgehalten wurde, daß bei Begräbnissen von Selbstmördern nach neuerer Verfügung am Grab die Fahne gesenkt, Ehrensalven gegeben werden darf, daß der Tagesorpelsteg in den Bundes-Erholungsheimen von 4 auf 3 M. herabgesetzt worden ist, daß auch Freistellen dort bestehen, daß der Besuch bairischer Militärvereins-Erholungsheime durch sächsischen Militärvereinsmitglieder möglich ist. Den Kameraden Fischer, Drogus und Hegewald, die zum Stiftungsfest nicht anwesend sein konnten, wurde nachträglich mit Dank und besten Wünschen das Ehrenzeichen für 25-jährige Mitgliedschaft ausgehändigt. Dann dankte noch Kamerad Ehrenmitglied Jäckel dem Vorsteher für seine Tätigkeit im Vereinsinteresse und besonders auch für die von ihm bewirkte Sammlung, deren Ertrag für bedürftige Kameraden und Kameraden-Witwen Verwendung fand. Bei einem vom Kameraden Werbt, Reinholdsbahn, gespendeten Freitrank blieben die Kameraden noch längere Zeit beisammen.

Am Sonntag entfiel in der Thomaskirche im Stadtteil Dresden-Altkirch, die sich an der Ecke der Well- und Rodenbacher Straße befindet, während des Hauptgottesdienstes ein Schadenfeuer. Es fand gerade die Liturgie statt, als ein Knabe dem Kirchner Wender mitteilte, daß verdächtig Rauch zum Kirchdach über dem Altar heraus dringe. Starker Rauch und Brandgeruch bestätigten dies. Die Feuerwehr war mit einigen Löschzügen, darunter auch mit dem Großbrandlöschzug, bald zur Stelle. Inzwischen hatte Pfarrer Meißner die Gemeinde von dem über dem Altar entstandenen Brande in Kenntnis gesetzt und die Besucher des Gottesdienstes zum Verlassen der Kirche aufgefordert. Das Feuer, das vermutlich durch einen im Laufe der Jahre entstandenen Essendefekt entstanden war, konnte rasch unterdrückt werden. Nach etwa zweistündiger Tätigkeit rückte die Feuerwehr wieder nach ihren Wagen ab.

Flöha. Infolge der Straßenglätte verlor der Führer eines chemischen Lastkraftwagens die Gewalt über die Steuerung, so daß der Wagen oberhalb der sogenannten Landbrücke in den tiefen Staugraben der Fichopau stürzte. Wie durch ein Wunder ist der Führer mit dem Schrecken davon gekommen, während der vollständig zertrümmerte Wagen bisher noch nicht gehoben werden konnte.

Lichtenstein-Callenberg. Auf der stark abfallenden chemischen Straße kam der mit Koks beladene Lastkraftwagen des Hohenstein-Ernstthalter Baumeisters Richter ins Rutschen und fuhr über eine drei Meter hohe Böschung in den Straßengraben, wo er sich überschlug. Während sich die beiden Beifahrer durch rechtzeitiges Abspringen in Sicherheit bringen konnten, mußte der Führer schwer verletzt aus dem völlig zertrümmerten Führeritz geborgen und ins Krankenhaus gebracht werden.

Reichshausen. Am Freitag mittag scheuten auf der Straße Reichenbach-Lengsfeld die Pferde eines Lastgeschirres vor einer Dampfwalze und gingen durch. Der Geschirrführer Dieckhoff wollte absteigen, um die Pferde am Kopfe zu führen. Er kam unter den Wagen und wurde überfahren. Die Pferde rasten nach Reichenbach zu, wo sie aufgehalten werden konnten, während der Wagen schwerbeschädigt im Seitengraben liegen blieb. Dieckhoff wurde ins Reichenbacher Krankenhaus gebracht. Dort wurde festgestellt, daß der rechte Unterschenkel zerschmettert, der linke Fuß gebrochen und neben einem Armbruch noch ein Schädelbruch vorlag.

Plauen. Die im 18. Lebensjahre stehende, etwas abenteuerlich veranlagte Herta Schröder aus dem benachbarten Dorfe Kürblich war in Plauen in Stellung und ist leibhaftig abends wohl nach ihrem Heimort gegangen, hat aber nicht die elterliche Wohnung aufgesucht, sondern vielmehr in einer Scheune übernachtet. Dabei hat sie beide Beine erfroren, so daß sie in bedenklichem Zustand in das städtische Krankenhaus gebracht werden mußte.

### Beste Nachrichten.

**Das Verfahren in der Bischofswalder Doppelmordaffäre.**

Breslau, 9. Januar. Zu dem Verfahren gegen die Haushälterin Neumann wegen der Doppelmordaffäre Rosen-Stodt verurteilt neuerdings noch, daß sich in jüngerer Zeit tatsächlich wesentliche Momente ergeben haben sollen, die für die Klärung des Mordes von größter Wichtigkeit erscheinen und die

die Neumann auch betreffen. Da für den verjahren bisherigen Untersuchungsrichter noch kein neuer Richter ernannt wurde, ist damit zu rechnen, daß die Voruntersuchung erst in den nächsten Tagen wieder in das aktive Stadium gelangt.

### Von Lawinen verschüttet.

Bregenz, 9. Januar. Von drei Herren, die eine Skipartie nach der Ulmer Hütte unternahmen, wurden zwei durch eine Lawine, die acht Meter tief und mehrere hundert Meter breit war, verschüttet. Nach Weidung aus Bürs (Arberg) ist eine aus drei Personen bestehende Rindener Skifahrer-Gesellschaft ebenfalls einem Lawinenunglück zum Opfer gefallen. Sofort vorgenommene Rettungsversuche erwiesen sich als erfolglos.

### Eine neue deutsche Klage gegen Polen.

Gaaß, 9. Januar. Die deutsche Regierung hat beim Ständigen Internationalen Gerichtshof eine neue Klage gegen die polnische Regierung anhängig gemacht. Die Klage stützt sich auf die Minderheitsbestimmungen der Genfer deutsch-polnischen Konvention vom 16. Mai 1922 und bezieht sich auf den bekannten oberösterreichischen Schulstreit.

### Vor einer neuen Kältewelle?

Warschau, am 8. Januar. Nachdem seit drei Tagen in ganz Polen Tauwetter eingetreten war, soll den Wetterberichten zufolge, wieder eine neue Kältewelle im Anzuge sein. Es hat bereits kräftiger Frost eingekehrt. Aus Zakopane werden starke Stürme in der Tatra gemeldet, die großen Schaden in den Dörfern angerichtet haben.

### Die Explosion in der Brunnenbohrung.

Berlin, 8. 1. Ueber die Explosion in der Parkstraße erfährt die Telegraphen-Union noch folgende Einzelheiten: Bei dem Unglück wurden getötet: der Mitinhaber der chemischen Fabrik Weingärtner & Co., Herr Stammer, und die Hausangestellte Martha Schönsfelder. Schwer verletzt wurden die Portiersfrau Defer und ihre Tochter Anni (?). Von der Kriminalpolizei wurden sofort die notwendigen Maßnahmen getroffen, um die Ursache der Explosionskatastrophe einwandfrei aufzuklären. Insbesondere wurden zahlreiche Sprengkapseln und weitere Chemikalien vorläufig beschlagnahmt. Ueber die Ursache der Explosion war noch nichts endgültig festgestellt. Doch steht bereits einwandfrei fest, daß es sich nicht um eine durch Gas hervorgerufene Explosion handeln kann. Einstweilen ist man geneigt, anzunehmen, daß das Unglück durch die Explosion von Sprengkapseln oder sonstigen chemischen Stoffen hervorgerufen worden ist. Die Firma Weingärtner & Co. beschäftigte sich mit der Herstellung homöopathischer Arznei-Artikel. Inhaber waren der Generalkonsul Weingärtner, der unverletzt geblieben ist, sowie sein Schwager Stammer, der bei dem Unglück ums Leben gekommen ist. Die Ehefrau des Generalkonsuls, die seit längerer Zeit gelähmt ist, ist ebenfalls unverletzt geblieben. In den Kellerräumen des Vorderhauses befand sich das chemische Laboratorium, an das sich ein weiterer Keller mit chemischen Explosivstoffen angeschlossen, die deshalb niemals mit Licht betreten werden durften. Merkwürdigerweise hat die Explosion auf diesen Teil des Gebäudes nicht übergreifen. Von der Explosion selbst ist die Garage und der hintere Anbau des Hauses zerstört worden, in dem sich die Küchenräume,

die Portierswohnung und im ersten Stock das Schlafzimmer mit angeschlossener Badzimmer des Herrn Stammer befand. In dem Keller dieses Anbaues sollen sich angeblich Explosivstoffe befunden haben, die auf bisher ungeklärte Weise sich entzündet haben sollen.

### Bestrafte Neugier.

Jung Friedel gab ein Päckchen mir Und bat, ich möcht's ihr fragen — Wir wohnen beide „am Markte“ vier — Dem Teufel soll sie's sagen: Denn ich trag selbst die Hände voll Vom Hut rann mir's in Fäden. Und außerdem goß es wie toll, Vom Hut rann mir in Fäden. Jedoch kann einem schönen Kind Man eine Bitt vertragen, Jamal wenns strobe Augen sind, Die schelmisch babel fragen? Da stand ich nun in Wind und Ouf, Im Arme das Päckchen. Viel größer war wohl der Genuss, Hätt ich am Arm das Mädchen. Mich peinigte die Neugier sehr, Was mag's Paket enthalten? Es ist so weich, auch garnicht schwer, Müßt ich die Hüll entfalten? Vielleicht sind's Strümpfe, seidig, zart Für Friedels schlanke Beine, Ein Spitzenstoff, kostbar, apart, Für's Tänzkleid im Vereine? Ob es ein hauchdünn Unterkleid Aus rosenroter Seide, Ein Hemd gar für die Schlafenszeit Auf düftgem Mädchenleibe? Mir ward es heiß, doch ich daran, Daß sich damit wird schmücken Das Friedel, um den Duftigam Zur Hochzeit zu entzücken. Das Päckchen brennt mir in der Hand, Der „Wissensdurst“ bleibt Sieger! Die Hülle fällt, es reißt das Band, Bieb's unberührt, war's klüger; Denn was zeigt sich dem Auge mir? Straff meine Neugier bitter! Der Inhalt war — — — Klopppapier! Ich trag kein Päckchen wieder! Erich Schmidt.

### Sport und Spiel.

Fußball. U.E.V. Dippoldiswalde verliert gegen U.E.V. Dresden knapp 4:5 (1:3). Für die Provinzler, die sich schon in verschiedenen Verbandsspielwettkämpfen wacker geschlagen haben, gaben die Dresdner U.E.V. einen überraschend guten Gegner ab. Beide Mannschaften lieferten sich in der ersten Halbzeit einen durchschweifend gleichwertigen Kampf. Die Dresdner kamen zu 3 Toren, während die Dippoldiswalder nur durch einen Elfmeterball zu einem Erfolg gelangten. In der zweiten Spielhälfte waren die Dippoldiswalder den Dresdnern zeitweise überlegen und konnten nicht nur ausgleichen, sondern mit einem Tore Vorsprung die Führung übernehmen. Mehrmals rettete der Torposten der Dresdner sichere Tore. In den letzten 10 Minuten trat im Spiel eine Wendung ein. Die Dippoldiswalder Verteidiger waren etwas zu weit ausgerückt und die Dresdner gingen aus. Drei Minuten vor Schluss war das Schicksal der Wölfe besiegelt, denn der Platzbesther kam zum fünften und siegreichenden Treffer. Ungünstig waren wieder die Bodenverhältnisse und der starke Wind. Schiedsrichter Hausmann (E.V. Friesen) leitete einwandfrei. Das Spiel der 2. Mannschaft vom U.E.V. fiel aus. Der Höckendorfer Sportplatz war spielunfähig.

Ein Kuhkalb verkauft Binder, Bernstr. 96.

Artesielles  
**Hammelfleisch**  
empfehlen  
Arthur Wenzel  
Möbel- und Fußbodenlacke  
nur erste Qualitäten  
Elefant-Drogerie

**„Ar-Ni“-Lichtspiele**  
Heute Montag nachmittag 4 und abends 7/8 Uhr  
Letztmalig: „Der Weltkrieg“  
Klein- und Sozialrentner, Arbeitslose und Kinder zahlen nachmittags halbe Preise.

DRUCKSACHEN  
JEDER ART  
BUCHDRUCKEREI  
C. JEHNE

### Reisender

gegen hohe Provision zum Besuche von Privatkunden in guten Haushalten (Neubau) sofort gesucht. Redegewandte und einflussreiche Herren wollen Offerten unter „N. 2 9“ an die Geschäftsstelle senden.

### Mädchenmädchen

knaben, ehelich und fleißig, für 15. Januar gesucht Hotel und Pension „Pelsenburg“ Bärenfels d. Ripabarf Bernstr. 11

### Stellmacherlehrling

für sofort gesucht in Stellmachererei mit Kraftbetrieb. Kost und Wohnung b'im Meister. Angebade unter „N. 2. 10“ an die Geschäftsstelle

### Prima Hammelfleisch

empfehlen  
Hugo Hickmann

### Fertige Fußbodenfarben

reichhaltige Auswahl in bla. Größen und Qualitäten  
Elefant-Drogerie

**Konzert blinder Künstler**  
Dienstag, am 10. Januar, abends 8 Uhr  
in der Kirche zu Dippoldiswalde  
Paul Kisch—Hannover, Selge — Emil Witke—Hannover, Gelong Albrecht Joft—Dresden, Orgel  
Um zahlreichen Besuch bitten die blinden Künstler  
Ich zeige ergebnis an, daß ich heute mit fleißigen  
**Pferden**  
(Dänen und Schweden)  
eingetroffen bin, und stelle selbige ab morgen, den 10. Januar 1923, bei mir zum Verkauf  
**Georg Liebscher, Pferdehandlung**  
Reichstädt — Telephon 140

**Rabattmarken**  
liefert schnellstens  
Buchdruckerei C. Jehne  
Hierdurch die traurige Nachricht, daß am Freitag abend unser lieber Vater, Schwieger- und Großvater  
**Wilhelm Sandig**  
sanft und ruhig entschlafen ist.  
Dieselben befehligt an die trauernden Kinder  
Beerdigung, am 9. Januar 1923.  
Die Beerdigung findet Dienstag nachmittag 2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

## Chronik des Tages.

— Unter dem Vorsitz des früheren Reichskanzlers Dr. Luther wurde in Berlin ein „Bund zur Erneuerung des Reiches“ gebildet.

— Am Montag traten die Führer der Koalitionsparteien in Berlin zur Besprechung des Reichsschulgesetzes zusammen.

— Die Reichsregierung hat beim internationalen Gerichtshof in Haag eine Klage wegen der polnischen Verträge gegen das Schulabkommen für Ostoberschlesien eingereicht.

— Briands Antwort auf Kelloggs Rede hat in Washington starke Enttäuschung ausgelöst.

— In Berlin konnte das 17. und zugleich letzte Todesopfer der verhängnisvollen Explosionskatastrophe in der Sandberger-Allee geborgen werden.

— Aus verschiedenen Teilen Deutschlands und auch aus dem Auslande werden schwere Stürme, zum Teil in Verbindung mit Wintergewittern, gemeldet.

— Auf dem Bahnhof Dingelstedt ereignete sich durch einen orkanartigen Sturm eine Güterwagenentgleisung.

— Bei dem schweren Unwetter in England haben zahlreiche Menschen den Tod gefunden.

— Der Schulkreuzer „Emden“ ist, von Rio de Janeiro kommend, in Pernambuco eingetroffen.

— An Alkoholvergiftung sind in Khabat fünf Personen, darunter drei Soldaten, gestorben. 12 weitere Personen kamen ins Krankenhaus.

## Das Programm des Reichstags.

Die durch die Weihnachtsfeiertage bedingten Ferien der gesetzgebenden Körperschaften sind zu Ende. In den nächsten Tagen nehmen fast sämtliche Ausschüsse des Reichstags ihre Arbeiten wieder auf, ferner tritt das Reichskabinett zu seiner ersten Sitzung im neuen Jahre zusammen. Im Vordergrund der Verhandlungen steht vor allem das Reichsschulgesetz, dessen Schicksal sich nun entscheiden wird. Umstritten sind in der Hauptsache nur noch zwei Fragen: die Einsichtnahme in den Religionsunterricht und die Behandlung der südwestdeutschen Gemeinschaftsschule.

Nach dem Entwurf der Regierung ist den obersten Stellen der Religionsgesellschaften Gelegenheit zu geben, sich davon zu überzeugen, ob der Religionsunterricht in den Bekennnisschulen in Uebereinstimmung mit den Grundsätzen der Religionsgesellschaft erteilt wird. Von katholischer Seite wird dieses Recht als ein Hauptfordernis angesehen; die evangelische Kirche bezeichnet eine solche Einsichtnahme ebenfalls als erwünscht und hofft, dadurch ein Gegengewicht gegen eine staatliche Schulaufsicht durch Dissidenten schaffen zu können. Bleibt die Frage, wie die Einsichtnahme vor sich gehen soll. Eine lokale geistliche Schulaufsicht wird von der Mehrheit scharf abgelehnt; man denkt deshalb u. a. an die Bildung von Delegationen, doch gehen die Ansichten über das in Aussicht genommene Kompromiß noch auseinander.

Entscheidend ist vor allem die Haltung der deutschen Volkspartei. In ihren Reihen hat man gegen eine geistliche Schulaufsicht große Bedenken, und erst recht gilt das von der Opposition. Da auf eine Verabschiedung des Reichsschulgesetzes mit einer Zweidrittelmehrheit nicht zu rechnen ist, muß außerdem eine Form gefunden werden, die einen Einspruch des Reichsrats ausschließt, da ein solcher nur durch eine Zweidrittelmehrheit des Reichstags überwunden werden kann. Der Reichsrat ist an das Schulgesetz in der Hauptsache hinsichtlich der mit seiner Durchführung verbundenen Kosten interessiert; genaue Berechnungen über die notwendigen Mehraufwendungen durch das Reichsschulgesetz stehen allerdings noch aus. — Hinsichtlich der schon jetzt bestehenden südwestdeutschen Gemeinschaftsschulen wurde in letzter Zeit ein Einigungsorschlag gemacht, der dahin geht, diesen Schulen eine nach Ablauf der im Entwurf vorgesehenen Schutzfrist vorzunehmende reichsgesetzliche Regelung zuzusichern.

Die Schwierigkeiten, die vor der Verabschiedung des Schulgesetzes überwunden werden müssen, sind also noch groß. Die in der Regierung vertretenen Parteien betonen sämtlich ihre Bereitschaft zu positiver Mitarbeit. Zur Vorbereitung der neuen Beratungen im Bildungsausschuß, die am Donnerstag ihren Anfang nehmen, traten am Montag die Führer der Regierungsparteien zu Besprechungen zusammen, denen am Dienstag eine Sitzung des sogenannten interfraktionellen Ausschusses folgte. Ueber die Stimmung, die in parlamentarischen Kreisen herrscht, gibt eine Rede des Führers der Zentrumspartei, des Abgeordneten von Guérard, Aufschluß. In der es ausführte, es sei möglich, daß die Koalition über die Schulfrage in die Brüche geht! Zunächst ist man jedoch eifrig um eine Verständigung bemüht, sollte diese aber nicht gelingen, so ist man bereit, die Verantwortung für die Brüche zu übernehmen.

Außer dem Bildungsausschuß nimmt auch der Strafrechtsausschuß am Donnerstag seine Beratungen wieder auf. In eifriger Arbeit in etwa 44 Sitzungen hat der Ausschuss den allgemeinen Teil des neuen Strafgesetzbuches durchberaten, so daß er sich nunmehr dem besonderen Teil des Strafgesetzbuches zuwenden kann, der 289 Paragraphen enthält und die einzelnen Verbrechen und Vergehen betrifft. Er schwerer werden die Verhandlungen dadurch, daß auf die Arbeiten des österreichischen Nationalrats Rücksicht genommen werden muß, doch wird das gerne in Kauf genommen, da ja dieser wechselseitigen Rücksichtnahme das dringend erwünschte einheitliche Strafrecht für die beiden deutschen Staaten entspringen wird und neue Schritte zum Anschluß getan werden.

Die Arbeiten der übrigen Ausschüsse betreffen die Verlängerung der Mieterschutzgesetze, die Denkschrift des Reichsarbeitsministeriums über die Wohnungsnöte, die allerdings für 1928 keine günstigen Aussichten eröffnet, und schließlich das Schulgesetz für die Kriegs- und Liquidationsgeschädigten, das nunmehr ja ebenfalls überfällig ist. Das Plenum des Reichstags tritt am 19. Januar wieder zusammen und will sich mit der ersten Lesung des neuen Reichshaushalts beschäftigen, über den der Hauptausschuß erstmals am Mittwoch verhandeln wird. Im Plenum dürfte der Etat von Reichsfinanzminister Dr. Brüning eingebracht werden, worauf zunächst ein Vertreter der Opposition das Wort nehmen wird, nämlich der frühere preussische Innenminister Severing. Die Regierung betont ihre Entschlossenheit, unter allen Umständen den Etat noch vor Ostern unter Dach und Fach zu bringen. Im Interesse einer gesunden Finanzwirtschaft kann das nur begrüßt werden, da am 1. April das neue Finanzjahr beginnt.

## Vorarbeit zur Reichsreform.

Gründung eines „Bundes zur Erneuerung des Reiches.“ — Dr. Luther zum Vorsitzenden gewählt. — Ueberparteiliche Grundlage.

In hartem Ringen müht sich das deutsche Volk um den Ausstieg aus tiefer Not. Schwer drücken die Lasten des Versailler Diktats und des unglücklichen Krieges auf das gesamte Leben der deutschen Nation. Zur Beseitigung des Wiederaufbaues bedarf es äußerster Kraftanstrengung, Einigkeit aller Schichten, Beseitigung der inneren Reibungen und der Mißstände im Aufbau der Verwaltung. Regierungen und Parlamente bemühen sich um Abhilfe, in wenigen Tagen findet in Berlin eine Konferenz mit den Völkerverregierungen statt, doch kann das erstrebte Ziel nur erreicht werden, wenn die Arbeit der Kabinette von weitesten Volksschichten unterstützt und gefördert wird! Um das zu gewährleisten, ist in der Reichshauptstadt ein „Bund zur Erneuerung des Reiches“ gegründet worden, der auf überparteilicher Grundlage errichtet ist und dem etwa 200 führende Männer aus allen Lagern Deutschlands angehören. Mit einem endgültigen Urteil wird man allerdings zurückhalten müssen, bis die keineswegs auf Propaganda abgestellte Wirksamkeit des Bundes öffentlich in Erscheinung tritt. Zum Vorsitzenden wurde Reichskanzler a. D. Dr. Luther gewählt.

## Uns Werk!

Ausruf zur Mitarbeit an der Erneuerung des Reiches. Der neugegründete „Bund zur Erneuerung des Reiches“ wendet sich mit einem Ausruf an die deutsche Bevölkerung und führt darin folgendes aus:

Aus geschichtlichen Werken erwachsen Aufgaben des Reiches, für die in Sturmjahren eine verfassungsmäßige Formung nicht gelingen konnte. An dieser Störung gesunden Wachstums

rankt unsere Zeit. Der heilige Wille, endlich die volle Einheit des Reiches zu schaffen, begegnet besorgter Abwehr, die gesunde Eigenart vor vermeintlicher Störung schützen will. Diesen Streit gilt es zu enden: Als Ergebnis der öffentlichen Erörterung steht heute fest, daß wirkliche Beilegung des Kampfes nur in umfassender Lösung zu finden ist.

Durch eine klare Abgrenzung der kritischen Belange und durch organische Gliederung der Verwaltung ist daher eine Erneuerung des Reiches herbeizuführen, die heute als geschichtliche Forderung vor uns steht. In der Stunde der Gefahr kann es keine andere Lösung geben, als Stärkung des Reiches. Dem Reich muß in aller für die Volksgemeinschaft wichtigen Fragen die Entscheidung zuteil kommen. Neben der Führung in der Außenpolitik, der Pflege des Rechts und dem Oberbefehl über die Wehrmacht gebührt ihm die Finanzhoheit und die Regelung aller Fragen, die für die deutsche Wirtschaftsbildung von Bedeutung sind.

Dieser Festigung der Reichsgewalt muß eine hohe Selbstverantwortlichkeit entsprechen, mit der die Glieder des Reiches die ihnen zufallenden Aufgaben erledigen. Die auf dieser Grundlage durchführbare Vereinigung der gesamten Verwaltung ermöglicht wesentliche Ersparnisse in den Ausgaben der öffentlichen Hand und damit eine Senkung der unerträglichen Steuern. Es bedarf umfassender Vorarbeiten, um einen sicheren Weg zur Beseitigung der anerkannten Mißstände zu finden. Aber Eile tut not! Darum rufen wir den Regierungen des Reiches und der Länder zu: Uns Werk!

## Fort mit dem Streit über Einzelfragen!

Stellt die Einheit des Reiches voran! Das dritte Reich gilt es zu zimmern, das die ganze Nation in gesunder Gliederung zusammenschließt nach dem Worte des Freiherrn v. Stein: „Ich habe nur ein Vaterland, das heißt Deutschland!“

## Die Liste der Unterzeichner.

Zweihundert führende Persönlichkeiten aller Berufsstände und Parteien.

Von den zweihundert Unterzeichnern unter dem Ausruf des Bundes zur Erneuerung des Reiches seien folgende Namen verzeichnet: Staatssekretär a. D. Bergmann, Krupp von Bohlen-Halbach, Freiherr von Braun (Raiffeisenverband), Reichskanzler a. D. Dr. Cuno, Professor Delbrück, Krowein-Eberfeld,

Freiherr v. Bahl, Reichswehrminister a. D. General Groener, Adolf v. Harnack, Abg. Jopp (Reichslandbund), Staatspräsident a. D. Dummel, Graf Kaldreuth, Professor Meinede, Richter, Bizepräsident des Reichstags, C. F. von Siemens, Fritz Thibben, Bögler; ferner die Oberbürgermeister der Städte Berlin, Köln, Essen, Duisburg, Bürgermeister Peter sen-Hamburg; von Batocki, Koste; Führer der Banken, der Verlegerfirma u. a. m.

## Dr. Luther über die Aufgabe des Bundes.

In der Gründungsversammlung des Bundes sagte der einstimmig zum Vorsitzenden gewählte frühere Reichskanzler Dr. Luther die Aufgabe des Bundes dahin zusammen, der Bund wolle weder der Regierung noch den Parteien vorgreifen, sich vielmehr darauf beschränken, sachliche Vorarbeit zu leisten. Es gelte, die Sparnisse zu erzielen und die deutsche Produktionskraft auf ein Höchstmaß zu schrauben, insbesondere müsse der Einfuhrbedarf durch die Förderung der Landwirtschaft erheblich vermindert werden.

Das Eigenleben der deutschen Länder solle nicht angefaßt werden, man wolle auf der bestehenden Grundlage weiterbauen und geschichtlich Gewordenes nicht zerstoren.

## Die Politik des Zentrums.

Guérard über die politische Lage. — Befreiung des Rheinlandes ohne Kontroll-Zugebändnisse. — Volkstentcheid in der Standesherrn-Frage?

Der Vorsitzende der Zentrumspartei des Reichstags, Abgeordneter von Guérard, beschäftigte sich in einer Rede in Koblenz mit der politischen Lage und den Aussichten für die Zukunft. Er erklärte, wir hätten eine Besatzungsverminderung erlebt, die nur sehr langsam auf uns wirken könne. Obwohl wir in Genf gleichberechtigt mit anderen Weltmächten zusammengearbeitet hätten, müßten wir doch sehen, wie uns die Versprechungen von Locarno vorenthalten würden!

Das Ziel der deutschen Außenpolitik für 1928 müsse die Befreiung des Rheinlandes sein ohne daß dafür neue Kontroll-Zugebändnisse gemacht würden. Ebenso entspreche es dem Geiste der Versöhnung, wenn die deutsche Reparations-Schuld fest begrenzt werde.

In dem der Innenpolitik gewidmeten Teil seiner Rede führte Abgeordneter von Guérard aus, das Zentrum könne von seinen Forderungen zum Reichsschulgesetz nicht zurücktreten. Es sei daher möglich, daß die Koalition bei dieser Frage in die Brüche gehe. Was den Streit um die Abfindung der Standesherrn betreffe, beanspruchten die Standesherrn auf Grund von Rechtsurteilen eine volle Auswertung ihres Vermögens. Es wäre ein Verbrechen am Volke, diesen Forderungen zu entsprechen. Der größte Teil des deutschen Volkes sei in der Inflation um sein Vermögen gekommen und habe eine Auswertung nur in beschränktem Maße erhalten. Das Zentrum habe deshalb die Forderung eines entsprechenden Reichsgesetzes verlangt, würde das Gesetz nicht mit der erforderlichen Zweidrittelmehrheit angenommen, dann müßte das Volk durch einen Volkstentcheid sein Recht fordern.

## Preußens Siedlungspolitik.

Empfang der Presse durch Landwirtschaftsminister Dr. Steiger. — Bisher 64 500 Hektar angekauft. — Die Kreditnot der Landwirtschaft.

Anlässlich eines Presseempfangs machte der preussische Landwirtschaftsminister Dr. Steiger interessante Angaben über die von Preußen verfolgte Siedlungspolitik. Insgesamt habe Preußen bisher 71 Millionen M. für Siedlungszwecke zur Verfügung gestellt, zu denen weitere 20 Millionen M. kommen, die jetzt vom Landtage angefordert würden.

Das Reich habe 77 Millionen M. ausgedawont, von denen 9 Millionen nichtpreussischen Ländern zugutegekommen seien. Mit den vorhandenen Mitteln sei man häuslicher umgegangen, trotzdem habe Preußen rund 64 500 Hektar guten Boden angekauft, und zwar in der Hauptsache in Ostpreußen und Schlesien. Schwierig gestalte sich vor allem

## die Ansiedlung von Landarbeitern,

weil diese natürlicherweise kaum eigenes Kapital mitbrächten. Die Bestiedlung einer bäuerlichen Stelle vor 60 Hektar erfordere aber trotz aller von staatlicher und anderer Seite bereitgestellten Mittel noch immer 8000 bis 10 000 M. Um trotzdem Landarbeiteransiedlungen durchführen zu können, gewähre Preußen künftig zinslose Einrichtungskredite. Die Siedlung in Ostpreußen erfolge vorwiegend in Form von Gruppenansiedlungen.

Zum Schluß behandelte der Minister noch die allgemeine Lage der Landwirtschaft und erkannte an, daß diese durchweg nicht nur ernst, sondern geradezu kritisch ist. Größte Aufmerksamkeit erfordere vor allem die bedenkliche Verschuldung der bäuerlichen Betriebe. Von einer allgemeinen Entschuldungsaktion ist der Minister wenig erbaut, er will statt dessen individuell vorgehen und mit langfristigen staatlichen Krediten zu niedrigen Zinssätzen eingreifen.

**Die überflüssige Besetzung.**  
Eine englische Wochenschrift fordert die sofortige Zurückziehung der britischen Rheinland-Truppen.  
Die englische Wochenschrift "Spectator" macht in einem Artikel über die Besetzung des Rheinlandes folgende bemerkenswerte Ausführungen:

Mehr neun Jahre sind vergangen, seitdem der Waffenstillstand unterzeichnet ist, und noch stehen viele Tausende französischer, belgischer und englischer Truppen in den besetzten Gebieten des Rheinlandes. Natürlich könnte man Frankreich und Belgien keinen Rat in dieser Frage geben, aber eine der ersten Reaktionsmöglichkeiten der britischen Regierung hätte ein Beschluß sein müssen, alle britischen Truppen aus Deutschland zurückzuziehen. In der internationalen Beziehungen gibt es eine höhere Autorität als die rechtliche, nämlich das moralische Gesetz. Welche Berechtigung kann jetzt, wo Deutschland Mitglied des Völkerbundes ist, und eine so aktive und wichtige Rolle im Kampf spielt, für die Beibehaltung bewaffneter britischer Streitkräfte im Rheinland bestehen?  
Zum Schluß wird der richtige Erkenntnis Ausdruck gegeben, daß ein berechtigter Beschwerdegrund begrabenes Deutschland eine der stärksten Kräfte beim Wiederaufbau Europas auf dauerhafter und friedlicher Grundlage sein werde.

**Verstimmung in Washington.**  
Briand's Antwort an Kellogg im Wortlaut vor Öffentlichkeit.

Die französische Regierung gibt den Wortlaut der Antwort Briand's auf den Vorschlag Kelloggs zum Antikriegspakt bekannt. Briand ist erfreut über die günstige Aufnahme, die sein Entwurf eines Antikriegspaktes in Amerika gefunden hat und erklärt sich bereit, bei der Unterzeichnung des Paktes andere Mächte hinzuzuziehen. Am Gegenatz zu Kellogg will er jedoch nicht den Krieg schlechthin, vielmehr nur den "Angriffskrieg" verurteilen. Am rasch zum Ziele zu kommen, wäre es gut, wenn ein solcher Pakt zunächst von Amerika und Frankreich unterzeichnet und dann an deren Mächten die Unterzeichnung offen gelassen werde. Die französische Regierung sei überzeugt, daß die auf diese Weise proklamierten Grundsätze von der ganzen Welt "nur mit Dankbarkeit" ausgenommen würden.

**Rundschau im Auslande.**

Eine von den Kommunisten in Straßburg geplante Protestkundgebung gegen die Verhaftung autonomistischer Führer ist durch ein hartes Polizeiaufgebot verhindert worden.

Auf Antrag französischer Banken sind bei der russischen Handelsvertretung in Paris Beträge von 20 Millionen Franken beschlagnahmt worden.

**Streiksendentag in der russischen Industrie.**

Die russische Regierungskommission beschloß, von 15. Januar an 15 Großbetrieben der Textilindustrie den Streiksendentag einzuführen und in drei Schichten arbeiten zu lassen. Zur Durchführung dieses Beschlusses werden 17 000 Arbeiter neuer eingestellt.

**Moskau verschiebt die Wahlen!**

Der Zentralauswahlausschuß der Sowjetunion hat für Januar und März vorgesehenen Neuwahlen an den örtlichen und städtischen Sowjets auf den Herbst verschoben. Allem Anschein nach hält Moskau umfangreiche Kleinarbeit für die Vorbereitung der Wahlen notwendig und will deshalb durch eine Vertagung des Wahltermins ausreichende Zeit dafür gewinnen.

**Coolidge soll die U-Boote verbieten.**

Im amerikanischen Repräsentantenhaus wurde ein Antrag eingebracht, der den Präsidenten Coolidge eruchtet, mit fremden Mächten Verträge abzuschließen, durch die der Gebrauch von U-Booten im Kriegsfalle verboten wird. Die Haltung des Parlaments ist natürlich nicht zweifelhaft, sie wird ablehnend ausfallen.

**Sächsisches.**

**Neue Verhandlungen in der Hüttenindustrie.**

Vor der Reichsarbeitsminister zu den Schiedssprüchen in der sächsischen Hüttenindustrie Stellung nimmt, finden noch einmal Verhandlungen statt, an denen neben Vertretern der beiden Parteien auch ein Vertreter des Reichsarbeitsministeriums teilnimmt. Den Besprechungen ging eine Besichtigung des Werkes Riesa der Mitteldeutschen Stahlwerke voraus. Es handelt sich dabei vor allem um die Auswirkung des Schiedsspruches vom 29. Dezember 1927 festzustellen und möglicherweise doch noch eine Einigung in der strittigen Frage der Sonntagsarbeit herbeizuführen. Eine Stellungnahme des Reichsarbeitsministeriums ist also vor Abschluß dieser Besprechungen und vor der eventuellen Befristung weiterer Werke nicht zu erwarten und dürfte kaum vor Dienstag erfolgen. Die Lage in den Werken Groditz und Riesa der Mitteldeutschen Stahlwerke K.G. ist unverändert.

**"Das junge Deutschland."**

Am letzten Sonnabend wurde im Leipziger Ring-Messehaus die Ausstellung der deutschen Jugend "Das junge Deutschland" feierlich eröffnet. Die Grundlage der Veranstaltung bildet die Ausstellung, die im vorigen Jahre durch den Reichsauswahlschuß der deutschen Jugendverbände im Berliner Schloße BelleVue veranstaltet wurde; vielmehr hat der Landesausschuß Sachsen der Jugendverbände das dortige Material noch stark erweitert und ausgebaut, unter besonderer Betonung der Jugendfragen in der engeren sächsischen und mitteldeutschen Heimat. Besondere Berücksichtigung fand das Berufsschulwesen, das bekanntlich in Sachsen vorzüglich entwickelt ist. Auch über die Fortbildung erwerbsloser Jugendlicher bringt die Ausstellung sehr reichliche Aufklärung. Hierbei verdienen vor allem die Leistungen des Leipziger Arbeitsamtes Beachtung weitester Kreise.

**Unter Geschäftsgang bei den Sächsischen Werken.**

Der Halbjahresbericht der Sächsischen Werke, denen Aktien sich bekanntlich sämtlich in Staatsbesitz befinden, lautet überaus günstig. Im ersten Halbjahr 1927 wurde ein Reingewinn von 1 922 324 Reichsmark erzielt. Wenn das zweite Halbjahr einen ähnlichen Betrag ergibt, dann dürfte der Reinertrag bei

Jahres 1926 (2,81 Millionen Reichsmark) wesentlich überschritten werden.

**Dresden.** Nach einer Meldung aus Böhmischem Kamnitz ist der Bursche, der in der Grundmühle den Gaswirt Wohl beim Kaffieren der Beche durch einen Kopfschuß schwer verletzte und der hinkommenden Wirtschafterin leichte Schußwunden beibrachte, in Karlsdorf bei Benjen von der Gendarmerei verhaftet worden. Er heißt Schindler und ist 21 Jahre alt.

**Schriegen b. Rospo.** Das Gemeindeverordnetenkollegium hatte beschloffen, die Wiederwahl des Bürgermeister Eider wegen arglistiger Täuschung und Verbum anzusehen, und ihm das Gehalt zu sperren, bis die Amtshauptmannschaft die Genehmigung erteilt hatte. Wegen wirtschaftlicher Notlage wurde er auf die öffentliche Härteunterstützung verwiesen. Auf die vom Rechtsbeistand des Bürgermeisters erhobene Anfechtungsfrage hat das Oberverwaltungsgericht die Verfügungen des Gemeindeverordnetenkollegiums und der Amtshauptmannschaft aufgehoben.

**Leipzig.** Auf dem Flughafen Halle—Leipzig werden nach wie vor die zwischen Berlin und Stuttgart, München, Frankfurt einerseits, wie zwischen Bremen—Hannover und Prag andererseits verkehrenden Fernlinien landen. Der Flughafen bleibt als das Luftverkehrskreuz Mitteldeutschlands. Er hatte vor April bis Oktober 1927 folgenden Umschlag: Ausfliegen 3 938 Personen, eingestiegen 3 712, zusammen also 7 650 Personen. Auf Veranlassung des Leipziger Reiseamtes hat die Deutsche Luft Hansa festgelegt, in welchem Verhältnis sich die Reisenden auf die beiden Schwerpunktstationen Halle und Leipzig verteilen. Das Ergebnis ist, daß Leipzig am Gesamtumschlag im Juli mit 54, im August mit 58, im September mit 60 Prozent beteiligt war.

**Borna.** In Deucha brach im Bageraume einer Sattlerwerkstatt Feuer aus, wodurch beträchtliche Schäden angerichtet wurde. Man vermutet fahrlässige Brandstiftung. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

**Chemnitz.** Auf der Bahnstrecke Aue—Adorf biß beim Gaswerk hat sich ein etwa 20 Jahre alter auswärtiger Reisender auf die Eisenbahnstange geworfen. Durch den kurz danach heranrollenden Güterzug wurde ihm der Kopf glatt vom Kumpfe getrennt. Der Grund zu der grausigen Tat ist unbekannt.

**Chemnitz.** Wegen Unterschlagung von Gemeindegeldern verurteilte das gemeinsame Schöffengericht des Gemeindefassierer Rätters in Herrmannsdorf bei Annaberg zu 1 1/2 Jahren Gefängnis und den Beamtenamtwärter Keil in Herrmannsdorf zu sieben Monaten Gefängnis.

**Chemnitz.** Nach einer Meldung der Allgem. Zeitung hat die Firma R. Schaerf & Co., die in Hartmannsdorf bei Chemnitz eine Kunstseidenweberei mit einer patentierten Webefabrik betreibt, die seit einem Jahre stillliegenden Fabrikgebäude der Westroff-Wilts in Bradford erworben. Sie beabsichtigt, dort eine Kunstseidenweberei nach deutschem Verfahren einzurichten.

**Chemnitz.** In der Nacht zum 5. d. Mts. wurde aus einem Grundstück an der Theaterstraße ein Personenkraftwagen, Marke Wanderer Einasto, Nr. 24 269 gestohlen. Mit gestohlen wurde ein Wagen befindlicher Schafpelz sowie eine Decke.

**Eine Schreckensfahrt.**

Gewaltige Stürme über Deutschland und England.

Nach einer Stuttgarter Meldung wäre dem rasenden Stürm, der seit Tagen im Bodenseegebiet wütet, jetzt beinahe ein Dampfer zum Opfer gefallen.

Der württembergische Kurzdampfer "König Karl" der nach Friedrichshafen fuhr und etwa 60 Passagiere aus dem Engadin an Bord hatte, erlitt etwa in der Mitte des Sees einen Bruch der Kolbenstange, der eine Weiterfahrt verhinderte.

Der dem rasenden Element preisgegebene Dampfer gab durch Kanonenschläge Notsignale ab, die aber nur in Längenangern gehört wurden.

Sofort verständigten die dortigen Einwohner telefonisch die Dampfschiffsverwaltung in Friedrichshafen, die sofort den Dampfer "Charlotte" zur Hilfe entsandte. Da inzwischen das havarierte Schiff vor einem von Romanshorn kommenden Kreuzfahrtschiff Schlepptau genommen worden war, kehrte der Hilfsdampfer um. Kurz vor der Friedrichshafener Einmündung jedoch das Schlepptau und der Dampfer war aufs neue dem Sturm ausgeliefert.

Sofort wurde nun in Friedrichshafen der Dampfer "Württemberg" fahrbereit gemacht, bei dem Schiff ins Schlepptau nahm. Vor der Hareneinfahrt in Friedrichshafen aber brachen die Bevestigungshaken,

und zum dritten Male trieb der Dampfer hilflos im Sturm, der schließlich das Schiff quer vor die Einfahrt drückte.

Die Lage wurde ständig gefährlicher und Zuschauer und Passagiere beschämigte sich eine neue Panik. Unter Aufsicht der allergrößten Kraft glückte es schließlich der Schiffsmannschaft den Dampfer abends in den Hafen hineinzumandrieren, wo die von Angst gepeinigten Passagiere, die von ihren Ferienreisen zurückkehrten, endlich das Schiff verlassen konnten.

**Stürme und Wintergewitter in Äthi.**

Große Schäden hat ein Wintergewitter, das von schweren Stürmen begleitet war, in der rheinischen Metropole angerichtet. Das Gewitter brachte auch heftigen Hagel mit sich, der dann in einen wolkensbruchartigen Regen überging. Regen und Sturm machten das Passieren der Straßen fast unmöglich. Zahlreiche Fensterscheiben wurden zertrümmert. Neblenschichten die an den Häuserwänden besetzt waren, aber nicht

und auf die Straße geschleudert. Ein 20 Meter hoher Fabrikhornstein wurde umgerissen. Der Schornstein fiel auf das Dach des Fabrikgebäudes und riß dieses ein.

In der Johannisstraße versing sich der Sturm in einem etwa 40 Meter hohen Hausgerüst. Das Gerüst brach zusammen und der Sturm nahm die schweren Balken und trug sie meterweit fort. Nur den Umständen, daß die Straße infolge des Unwetters menschenleer war, ist es zu danken, daß Menschenleben nicht zum Opfer gefallen sind. In noch zwei anderen Stellen der Stadt drohten Hausgerüste einzustürzen, sie konnten jedoch von der Feuerwehr noch rechtzeitig abgeholzt werden.

**Die Verheerungen in England**

17 Menschenleben dem Sturm zum Opfer gefallen.

Ganz England steht seit Tagen ebenfalls unter dem furchtbaren Eindruck stürmischer Sturmverheerungen. Bisher sind dem Sturm elf Menschen anheim gefallen. Der Sachschaden ist enorm. Zahlreiche inländische und nach dem Kontinent führende Telephonlinien sind unterbrochen worden. Häuser wurden von den Häusern gehoben und Landstraßen waren durch umgestürzte Bäume blockiert. Selbst Züge wurden aufgehalten. Der Sturm erreichte in Yorkshire eine Geschwindigkeit von 85 Meilen in der Stunde. Vier Menschen mußten wegen schwerer Verletzungen in Krankenhäusern aufgenommen werden.

Bei Westminster ist die Themse über die Ufer getreten. Sämtliche Straßenbahnen am Embankment mußten ihren Dienst einstellen. Die Fluten drangen bis auf die Terrassen des Parlaments vor. Auch auf der Lambeth-Seite des Flusses wurde ein sehr großer Teil des Ufers überschwemmt. Beim Parlament erreichte das Wasser den Fuß des Big Ben des bekannten Parlamentsurmes mit der Parlamentsuhr.

Die schlimmsten Folgen hatte die Überschwemmung bei der Charing Cross- und der Waterloo-Brücke. Am ganzen Embankment standen "gestrandete" und verlassene Straßenbahnen. Die Unterführung bei der Westminster-Brücke hatte sich vier Fuß unter Wasser befunden.

**Die Londoner Überschwemmungen.**

Mehr als zwanzig Todesopfer. — Große Verwüstungen in der Tate-Galerie.

Den weitaus größten Raum in der Beschreibung der Tages-Ereignisse nimmt in der englischen Presse das schwere Londoner Überschwemmungsunglück ein, von dem namentlich der Westminster-Bezirk heimgesucht wurde. Die Blätter heben hervor, daß eine so außerordentlich hohe Flut sich früher noch nie ereignet hat.

Bei der Überschwemmung im Jahre 1874 stand die Themse vier Zoll unter dem gestrigen Stand. Herzlichstes Mitleid erregen die in den Erdgeschossen im Schlafe von der Flut überraschten Personen, die trotz der Bemühungen ihrer Angehörigen und der Polizei ertranken. Ein Vater mußte zusehen, wie seine vier Töchter von den Fluten fortgerissen wurden.

Die Zahl der Todesopfer ist inzwischen auf über 20 gestiegen. Der Sachschaden hat sich ungeheuerlich vermehrt.

In der Tate-Galerie sind durch das Hochwasser Hunderte von unerfesslichen Skizzen von Turner vernichtet worden.

**Dran über Mitteleuropa.**

Ueber Chemnitz und das Erzgebirge ging ein außerordentlich heftiger, zu Wirbelbildungen neigender Sturm hin, der verhältnismäßig Windstärke 9 und 10 erreichte. In der Stadt Chemnitz wurde erheblicher Schaden angerichtet. Im benachbarten Penitz stürzte infolge des heftigen Sturmes der 58 Meter hohe Schornstein der Mühlenthal Emaillier- und Stanzwerke bis auf einen Stumpf von 20 Meter Höhe in sich zusammen.

Schwere Unwetter werden aus Prag und Budapest gemeldet. Auch in der Fischschiffswasser wurden zahlreiche Schornsteine von ungemein heftigen Stürmen umgeworfen.

In Oberode fiel ein Schornsteinegerüst auf einen Pfahlgang auf einen dreizehnen hochher. Weiter unten Brandwunden mußte der locale Ins Branienhaus gebracht werden.

**Sport.**

Die deutsche Olympia-Abwechselläuferin liegt 3:1 (2:1). In München fand das erste Olympia-Auswahlspiel bei dem vier ausländischen Läufern Bedingungen statt. Erst des schlechten Wetters hatten sich an 28 000 Zuschauern eingelunden, die Zeugen eines in Anbetracht der Bodenverhältnisse recht guten Spieles waren. Die Tore schloß die deutsche Mannschaft Schöni Hermann und Hofmann.

**Schmeling bleibt Europameister.**

Ein ganz hervorragender, bliggartiger Erfolg. — Der Italiener bereits in der ersten Runde t.o.

Nach bis unter das Dach war der Berliner Sportschmeling, der im letzten großen Boxkampfabend gefallt. Es war ein Kampfabend von ganz außerordentlichem Roman, der lebhaft an die großen Sensationsabende der Welt erinnert und Brenzel in den Julijahren erinnerte. Die Möglichkeit, daß Schmeling im Kampf um die Europameisterschaft im Halbschwergewicht gegen den Amerikaner Bonaglia zu sehen, hatte die erwartete sensationelle Wahrungstrast vollumfänglich bewiesen.

Die großen Hoffnungen, die die unübersehbaren Massen mitbrachten, fanden eine Erfüllung, die selbst die größten Ansprüche glänzend befriedigte. Der Preiler Schmeling-Bonaglia nahm infolge der ungewohnten Schlaftrank-Schmelzungs einer so raschen Ausdauer, daß alle über den bliggartigen Verlauf aus höchste Überraschung war nur 2 Minuten 32 Sekunden benötigte der Deutsche, um den gleich zu Beginn mit aller Wucht angreifenden Amerikaner, der nicht immer ganz rein voris, seine erste harte Niederlage anzulügen. Schmeling freudbetäubt, schrien er nicht sehr erregt zu sein, hatte aber bald die Wut des Italiener erkannt. Nach einigen Schlägen, die ihn viel nicht genau erreichten, hatte er gleich darauf einen

Die Begeisterung der Massen war unbeschreiblich. Im mer und immer wieder erneuerte sich der ungeheure Jubel, besonders auch dann, als Schmeling seinen noch be nommenen Gegner selbst vom Boden aufhob und in sein Edle trug. Nie zuvor ist ein Sieg in einer Meisterschaft so schnell gewonnen worden. Es ist ein ganz hervorragendes Erfolg für den deutschen Bogensport und für Schmeling, da unter den deutschen Bogern eine Klasse für sich verkörpert

Die Einleitungskämpfe waren erwartungsgemäß von Hartkopp gegen Faust und Hyggett gegen Walter gewonnen worden. Etwas schwerer hatte es Herie, bis er Klauisch nach tapferer Gegenwehr in der Pause zu 7. Runde zum Aufgeben gezwungen hatte. Es folgte ein sehr anregender und interessant verlaufender Kampf zwischen Noack und dem Franzosen Gagny. Der Punktieg war Noack nicht zu nehmen, dafür erntete der Franzose aber den größeren Beifall. Den Abschluß des denkwürdigen Kampfs abends bildete das Fliegengewichtstreifen Kähler-Gleines. Der Franzose war in jeder Runde haushoch überlegen, ließ den Deutschen niemals zur Entwicklung kommen, zwang ihn in der vierten Runde zur Aufgabe

## Sächsische Sportman.

Vom Leipziger Sechstagesrennen.

Das Leipziger Sechstagesfeld hat sich im Laufe der ersten Tage des Rennens mehrfach verändert. Nach dem die Italiener Girardengo - Regrini bereits in der ersten Nacht dem ganzen Feld um eine Runde vorausleiteten, entfaltete das deutsch-belgische Paar Lewanow - Thollembeck in der zweiten Nacht eine neue wilde Jagd, bei der die Italiener schließlich auf der Strecke blieben und mit den vier Paaren Tieb-van Hemel, Lewanow - Thollembeck, K. eger - Junge und Bernandel - Frankenstein eine neue Spitzengruppe bildeten. Alle übrigen Mannschaften waren mit einer oder zwei Runden im Rückstand. Der Amerikaner Kaiser mit nicht weniger als sechs Runden Rückstand hat bereits aufgegeben. Sein Partner Keenan bleibt vorläufig noch Erjagmann.

## Handelsteil.

— Berlin, den 7. Januar 1928.

Am Devisenmarkt bewirkte die große Geldflüssigkeit eine lebhaftere Nachfrage. Der Dollar stieg über 4,20 während besonders die belgische, schweizerische und holländische Valuta schwächer lagen.

Am Effektenmarkt war die Haltung bei zunächst geringster Geschäftstätigkeit sehr ruhig, so daß die Spekulation zu Realisationen schritt, die einen unbedeutenden Kursrückgang im Gefolge hatten. Auf günstige Freigabemeldungen setzte für sämtliche Freigabewerte, besonders für Schiffsbriefe und einige Bankwerte, lebhaftere Nachfrage ein. Wegen Schluß der Börse war die Tendenz wieder freundlicher. Neubesthanleihen schwankte mehrfach, Pfandbriefe lagen still. Der Satz für Privatdiskont betrug auf heute 6 1/2 Prozent bei starker Nachfrage. Tägliche und Monatsgelder standen reichlich zur Verfügung bei 4 1/2 bis 5 1/2 bzw. 7-9 Prozent.

Am Produktenmarkt stetige Haltung bei Brotgetreide. Die Geschäftstätigkeit am Weizenmarkt blieb nur gering. Größere Nachfrage nach Braugerste, ohne daß sich jedoch geeignete Aufstellungen fanden. Sonst ohne nennenswerte Veränderungen.

### Devisenmarkt.

Dollar: 4,197 (Geld), 4,205 (Brief), engl. Pfund 20,455 20,495, holl. Gulden: 169,18 169,52, ital. Lira 22,195 22,235, franz. Franken: 16,495 16,536, belg. Franken: 58,51 58,63, Schweiz. Franken: 80,87 81,03, dän. Krone: 112,41 112,63, schwed. Krone: 112,90, 113,12, norw. Krone: 111,56 111,78, tschech. Krone: 12,432 12,452, österr. Schilling: 59,24 59,36, span. Peso: 72,43 72,57

### Warenmarkt.

Mittagsbörse. (Amtlich.) Getreide und Delisaaten: bei 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Station Weizen Märk. 237-240 (am 6. 1.: 237-240). Roggen Märk. 238-241 (238-241). Sommergerste 220-266 (22 bis 266). Wintergerste —, —, —, Hafer Märk. 203-21 (204-215). Mais loco Berlin 220-222 (220-222) Weizenmehl 30,75-34,25 (30,75-34,25). Roggenmehl 31,50-34 (31,50-34,50). Weizenkleie 15 (15). Hopf 31,50-34,25 (31,50-34,25). Weizenkleie 15 (15). Roggenkleie 15 (15). Raps 345-350 (345-350). Weinsäure —, —, —, Bittererbsen 51-57 (51-57). Klein Speiseerbsen 32-35 (32-35). Futtererbsen 21-22 (21 bis 22). Beluschten 20-21 (20-21). Ackerbohnen 20-21 (20-21). Wicken 21-24 (21-24). Lupinen blaue 1 bis 14,75 (14-14,75), gelbe 15,70-16,10 (15,70-16,10). Serradella 21-25 (21-25). Rapskuchen 19,70-19,81 (19,70-19,80). Weizenkuchen 22,10-22,40 (22,10-22,40) Trodenkuchel 12,20-12,40 (12,20-12,40). Sojaflocken 21,10-21,60 (21,10-21,70). Kartoffelflocken 23,80-24,21 (23,80-24,20).

### Butterpreise.

Amtliche Berliner Notierungen für Butter im Verkehr zwischen Erzeuger und Großhandel. Fracht und Gebinde zu Lasten des Käufers: 1. Qualität 167, 2. Qualität 153, abfallende Ware 199 Mark je Zentner. — Tendenz: Sehr ruhig.

### Schlachtviehmarkt.

(Amtlich.) Auftrieb: 2578 Rinder (darunter 685 Ochsen, 705 Bullen, 1238 Kühe und Färken), 1912 Kälber 3935 Schafe, — Fiegen, 8667 Schweine, 124 Auslandschweine. — Preise für 1 Zentner Lebendgewicht in Reichsmark:

Ochsen:	7. 1.	4. 1.
1. vollst., ausgem., höchsten Schlachtwerts	60-62	—
jüngere	—	—
ältere	—	—
2. sonstige vollfleischige, jüngere	55-58	—
ältere	—	—
3. fleischige	48-52	—
4. gering genährte	40-45	—
Bullen:		
1. jung, vollst., höchsten Schlachtwerts	56-58	—
2. sonstige vollfleischige oder ausgemästete	52-55	—
3. fleischige	49-51	—
4. gering genährte	45-48	—
Kühe:		
1. jung, vollst., ausgem., höchsten Schlachtw.	45-47	—
2. sonstige vollfleischige oder ausgemästete	38-42	—
3. fleischige	26-30	—
4. gering genährte	20-22	—

### Färken (Kalbinnen):

1. jüngere, vollst., höchsten Schlachtwerts	56-58	—
2. vollfleischige	49-53	—
3. fleischige	42-47	—
Fresser:		
1. mäßig genährtes Jungvieh	38-48	—
Kälber:		
1. Doppellender bester Mast	—	—
2. beste Mast- und Saugkälber	75-84	75-84
3. mittlere Mast- und Saugkälber	55-70	55-70
4. geringe Kälber	42-53	40-51
Schafe:		
1. Mastlämmer und jüngere Mastlämmer	—	—
Weidemast	—	—
Stallmast	58-62	57-61
2. mittlere Mastlämmer, ältere Mastlämmer und gut genährte Schafe	45-55	44-54
3. fleischiges Schafvieh	38-44	38-41
4. gering genährtes Schafvieh	25-34	26-31
Schweine:		
1. Festschweine über 300 Pfund	—	—
2. vollfleischige von 240-300 Pfund	60	54-51
3. vollfleischige von 200-240 Pfund	57-59	52-54
4. vollfleischige von 160-200 Pfund	53-56	49-51
5. fleischige von 120-160 Pfund	50-52	43-44
6. fleischige unter 120 Pfund	—	—
7. Sauen	52-54	48-49

Die Preise sind Marktpreise für nächsten gewogenen Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab. Stal für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer, sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentl ich über die Stallpreise erheben.

Marktverlauf: Rinder und Schafe ruhig, Kälber und Schweine ziemlich glatt.

### Gedenktage für den 10. Januar.

1356 Entwurf des Reichsstaatsrechts der „Goldenen Bulle“ auf dem Reichstag zu Nürnberg — 1797 \* Dichterin A. v. Droste-Hülshoff auf Hülshoff bei Wittenberg i. B. († 1848) — 1858 \* Der Kartaturreichener und Satiriker Heinrich Heine in Habelberg i. Sa. — 1871 (16. bis 12.) Sieg des Prinzen Friedrich Karl von Preußen bei Le Mans — 1925 Die Kölner Bone des befehlten Gebiets wird vertragwidrig nicht geräumt.

Sonne: Aufgang 8,3, Untergang 4(16),12.

Mond: Aufgang 7(19),54, Untergang 10,21.

## Mitteldeutscher Rundfunk.

Dienstag, 10. Januar.

15.00-15.30: Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt \* 16.30-18.00: Unterhaltungsmusik. Leipz. Funkenorchester. \* 18.05-18.30: Frau Elisabeth Albert: Winke für die Hauswirtschafterin. \* 18.30-18.55: Spanisch für Anfänger. \* 19.00 bis 19.30: Univ.-Prof. Dr. v. Wendt-Heisingford: Die Bedeutung der Kartoffeln in unserer Ernährung. \* 19.30-20.00: Dr. Ernst Lauth: Opernaufführungen in Italien. \* 20.00: Wettervorausgabe, Schneeberichte, Zeitangabe. \* 20.15: Musikalische Opern. Dir.: Alfred Zgendrei. Solistin: Kammer- sängerin Meta Seinemeyer von der Dresdener Staatsoper. Leipz. Sinfonieorchester. \* 22.15: Tanzlehrkursus: Charly und Peta. \* 22.30-24.00: Unterhaltungs- und Tanzmusik: Waldo Ostertdorf.

# Sohr der Knecht

ROMAN VON ARNO FRANZ

URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

28. Fortsetzung.)

„Wer war das, der rief?“  
„Bestimmt kann ich das nicht sagen, aber ich glaube es war Voigt.“

„Ist das richtig,“ fragte Kröber den früheren Hofmeister und Voigt bejahte.

Der Schultheiß räusperte sich. Es war ihm unangenehm daß er voreilig gewesen war, deshalb fuhr er auch freundlicher zu fragen fort: „Nun, sagen Sie, Hingelmann, wo war Sohr am Nachmittage?“

„Zu Hause.“

„Immer?“

„Das weiß ich nicht. Er schrieb, als ich fort ging, wollte aber gegen Abend noch mal an die Luft.“

„Warum ist er nicht mit Ihnen nach dem Gasthof gegangen?“

„Er hätte dort nichts zu suchen, meinte er. Er sei weder Landarbeiter noch Bauer. Er habe keine Veranlassung ein Dankfest zu feiern. Für das, was er in Finkenschlag geerntet habe, erübrige sich jeder Dank.“

„Sooo?“ sagte der Schulz und nickte dem Wachtmeister zu. „Unterstreichen Sie das mal, Herr Gendarm. Es paßt zu dem, was wir vorher von ihm gehört haben,“ dann wendete er sich wieder an Hannjörg: „Sie gehen doch sonst nie aus. Warum gerade heute?“

„Sohr wollte es?“

Wieder tauchte der Schulz mit dem Gendarm einen verneinenden Blick und über Voigts Gesicht ging ein zufriedenes Lächeln.

„Was sagte den Sohr zu Ihnen, als Sie nicht wollten.“

„Die Leute würden glauben, er halte mich zurück. Es war genug, daß man ihm nicht grün sei, man brauche nicht auch noch auf mich zu schimpfen. Ich sei nun mal Radenischer Arbeiter und gehöre zum Erntedankfest dahin, wo die anderen auch wären.“

„Und das Feuerzeug und die Brieftasche erkennen Sie als sein Eigentum?“

„Ja!“

„So, das wäre wohl alles, was wir zu fragen hätten — aber haben Sie noch etwas, Herr Gendarm?“

„Es wäre vielleicht wichtig, zu wissen, wann Hingelmann Brieftasche und Feuerzeug zum letzten Male bei Sohr gesehen hat.“

„Richtig — sehr gut! — Also Hingelmann wann war das?“

„Noch als ich fortging, lag beides auf dem Tische.“

Wieder zum Gendarm gewendet, fragte der Schulz: „Noch eine Frage?“

„Rein, Herr Schulz.“

„Dann können Sie gehen, Hingelmann.“

Wie ein Wiesel huschte Hannjörg zur Tür hinaus.

„Und nun müssen wir einige Fragen an Sie richten, Herr Voigt,“ leitete Kröber das zweite Verhör ein.

„Bitte, Herr Schultheiß.“

„Aus Hingelmanns Aeußerung geht hervor, daß Sie den Brand zuerst gemeldet haben.“

„Ja.“

„Und wie kam das?“

„Wir hatten Vormittag einen Fröhschoppen genehmigt und der war etwas lang geworden — so bis Eins. In der Schenke gab es zur Feier des Tages Würzburger. — Kann ich übrigens sehr empfehlen, meine Herren. — Und wie das nun so geht, ich fühlte mich 'n bißchen benommen. Dagegen ist Schlaf das beste Mittel. So hab ich mich denn nach Tisch auch langgelegt und mindestens so 'n Stücker zehn Gläschen vergrunzt. — Wie ich aufwachte, war's fünf. Auf und fort war eins. Und wie ich vom Plakator aus bei Nadel um die Ecke biege, seh' ich die Bescherung. — Da hat ich natürlich im Kopf gleich abgelassen.“

„Und waren der erste, der auf der Brandstätte eintraf?“

„Leider nicht, Herr Schulz. Es waren mindestens schon zehn Personen da.“

„Sahen Sie Sohr unter diesen zehn Leuten?“

„Ich könnte Ihnen nicht mal sagen, wer die Zehn waren. Ich bin natürlich sofort die Treppe hoch um zu sehen, wie es da oben aussah, denn Flammen waren da noch nicht zu sehen, kam aber nur 'n paar Stufen hoch. Dicker Qualm ließ mich nicht weiter.“

„Und wo fanden Sie Brieftasche und Feuerzeug?“

„Unmittelbar an der Bodentreppe lag die Brieftasche und auf der fünften Stufe das Feuerzeug.“

„Wie erklären Sie sich das?“

„Es gibt nur zwei Möglichkeiten: entweder ist er gestürzt oder hat sein Jackett ausgezogen und beides dabei verloren. Ich nehme das letztere als das Wahrscheinliche an, denn als ich ihn später sah, war er ohne Jackett und Weste.“

„Stimmt — so haben wir ihn auch gesehen.“

Kröber machte eine Pause, dann wendete er sich an den Gendarm. „Und was hat nun nach Ihrer Ansicht zu geschehen, Herr Wachtmeister?“

Der besann sich nicht lange. „Sohr muß sofort vernommen werden. Eventuell ist er zu verhaften.“

Kröber graulte sich hinter den Ohren. Mit beiden Händen — „Schönes Stück Arbeit — den verhaften.“

„Es muß, Herr Schulz!“

„Muß — muß! Denken Sie sich das ja nicht so leicht, mein lieber Glück. Da können getrost zwei kommen und ist das dann immer noch so 'ne Sache. Nicht wahr, Herr Voigt? — Bievielmal hat er denn zuge schlagen, bevor Sie am Boden lagen?“

„Wenn ich ehrlich sein soll — ich hatte beim ersten Schlage genug.“

„Da haben Sie es, Herr Wachtmeister!“

„Er wird sich doch nicht Widerstand gegen die Staatsgewalt erlauben.“

„Wenn die Staatsgewalt stark genug ist — nicht. Der blamiert sich nicht gern. Aber sonst —!“

„Jedenfalls muß er vernommen werden,“ beharrte der Gendarm, und Voigt, dem es in allen Gliedern vibrierte, beeilte sich zu fragen: „Soll ich ihn herschicken?“

Da fiel dem Schulzen ein Stein vom Herzen. Er sah dem Wachtmeister die Niederlage erspart und nahm deshalb Voigts Anerbieten gern an. „Um Aufsehen zu vermeiden wird das das Zweckmäßigste sein. Wenn Sie also so freundlich sein wollen, Herr Voigt.“ —

Natürlich wollte er das. Es war ihm ja ein besonderes Vergnügen. Schon Monate lang wartete er darauf. Im Lauffschritt eilte er dem Brandplatze zu. Kurz vor dem Tore überholte er den humpelnden Hingelmann. Das hätte ja noch gefehlt, daß der Alte den Freund vorbereitet hätte. Atemlos trat er unter die Menge.

Das Mittelgebäude war tatsächlich rechts und links niedriger gerissen. Die Flammen hatten sich nach beiden Enden durchgefressen. Vier Schlauchleitungen hielten die Seitengebäude unter Wasser. Die Wehrleute rissen und stießen mit langen Stangen über die ausgebrannten Wände zu Trümmerhaufen. Die Flammen waren zur Hälfte in sich zusammengesunken, ihre Nacht war gebrochen. Sie fanden keine Nahrung mehr.

Sohr lag auf einem angekohlten Balken. Am Arm hatte er eine Brandwunde davongetragen, die Dr. Steinig eben verband.

„Sie sollen zum Gemeindevorsteher kommen,“ rief Voigt dem Verwundeten zu, „aber gleich.“

„Wenn ich fertig bin,“ sagte Dr. Steinig und umwickelte den Arm mit einer Mullbinde. Dann machte er auch noch eine Binde, die dem Arm Ruhe und Halt zu geben bestimmt war.

Voigt war im Augenblick von Fragern umringt — das war ja eine neue Sensation — und Sohr hörte wie er sagte: „Soll vernommen werden. Man hat seine Brieftasche hier gefunden.“

„In Ordnung, Herr Doktor?“

„Sawohl, mein lieber Sohr — aber schonen, hören Sie schonen!“

„Biel und herzlichen Dank.“

„Gar nichts zu danken. Das ist die Revanche für Ihre wundervolle Assistentz bei der Krankheit des kleinen Raden.“

Die beiden Männer reichten sich lachend die Hände, dann wendete sich Sohr zum Gehen.

Die Gaffer bildeten eine Gasse. Voigt hatte sich breit vorangestellt und grinst Sohr herausfordernd an. Der aber ignorierte ihn vollständig. Ausrecht und festen Schrittes ging er davon.

Am Tor traf er auf Hingelmann. Der fing zu jammern an. „Deine Brieftasche und dein Feuerzeug liegen beim Schulzen. Ach Gott, Sohr, das Unglück.“

Aber Sohr nahm ihn um die Schulter. „Noch ist es keinen Hannjörg.“

„Es wird aber eins, Sohr, es wird ein großes Unglück.“

„Dann trifft es mich, Hannjörg — nicht dich! Und ich werd' es zu tragen wissen. — Geh' heim, Hannjörg. Ich komm bald nach. Bersorg' das Fohlen einstreifen. Das arme Tier ist arg kurz gekommen heute. Und bring' den Clausmann nach Hause. — Wiedersehen, Hannjörg.“

„Behüt' dich, Gott, Sohr.“ —

Im Gemeindevorsteheramt wurde Sohr sehnlichst erwartet und mit gemischten Gefühlen empfangen.

(Fortsetzung folgt.)



Tage

Bezugspreis mit Zust. pfennig. Nummer 8

Nr. 8

Herr Hauswelter Stellvertreter des Herrn ...

Dippoldis- trugsversuch, Inhaberin el- werden sollte. Täterin in ef hat auch eine durch Doffne gestohlen.

— Es je Stadt-Raff — Die hält am näch- feier im „D“



- 1678 Vom 23. April bis 20. Oktober war große Dürre, es regnete innerhalb 26 Wochen nur zweimal, den 18. und 29. September, daher wuchs wenig Futter und das Getreide blieb klein, von 2 Scheffel Ausfaat erntete man kaum 7—8 Garben.
- 1680 schlich sich die Pest, die im vorigen Jahre zu Wien sehr grassiert, in Sachsen, besonders in Dresden ein; viele vornehme Leute retirierten sich von dort ins Gebirge, wodurch auch Bewohner hiesiger Gegend angesteckt wurden.
- 1682 kam eine merkwürdige Seuche unter das Vieh, dasselbe bekam unter der Zunge gelbe Blattern, der Tierarzt rißte dieselben auf, säuberte die Wunde mit Essig und streute ein Pulver aus Schwefel, Schießpulver und Salz zusammengemischt, hinein.
- 1684 war ein Jahr der Teuerung, auch gab es große Kälte, so daß die Inventarkühe des hiesigen Pfarrers im Stalle erfroren.  
Den 6. Juli während des Gottesdienstes ward in Ammeldorf Christoph Rudolph, Gutsbesitzer, erschlagen. Der Mörder blieb unbekannt.
- 1687 den 29. Mai erkrank Michael Brauns Kind hier in einem Spitzlichtfasse.  
Am 28. Januar nachts erstarb Magdalene Fischer, Abraham Fischers, Gutsbesitzers im hiesigen Oberdorfe, Ehefrau auf dem Rückwege von Wendischcarsdorf auf den Reichstädter Fluren, 37 Jahre alt.
- 1688 gab es wiederum einen harten Winter und im Sommer schwere Gewitter und Schloßen, auch ging ein Wolkenbruch hier nieder.
- 1690 den 19. Februar erkrank in dem Dorfbach ein hier im Quartier liegender Dragoner, nachdem er einige Wochen vorher krank gelegen.
- 1692 den 1. März fiel Abraham Köhler zu Ammeldorf vom Scheunenbalken aufs Tenne, daran er des folgenden Tages starb.
- 1694 zu 1695 gab es so hohen Schnee, daß kein Nachbar zum andern konnte, viele Häuser waren völlig verweht, daß Stollen durch den Schnee gegraben werden mußten.
- 1695 Wegen der großen Teuerung ließ der Kurfürst im März Kollekten sammeln für die Armen im Erzgebirge, deren viele teils Hungers gestorben, teils nach Böhmen geflohen, teils aber das Leben zu erhalten Kräuter, Baumrinde, Gras, Laub und andere Dinge gegessen.
- 1697 im Juli kamen dänische Truppen in hiesige Gegend ins Quartier, welche den Leuten viel Ungelegenheiten machten.
- 1702 Christiane, Abraham Lehmanns hinterlassene Witwe, ist, nachdem sie ihre Tochter in Frauenstein, die an der Dysenterie starb, gepflegt, wieder nach Ammeldorf gekommen; vor Furcht nahm sie niemand ein, sondern man baute ihr eine Hütte in den Wald, wo sie den 14. September starb, 59 Jahre alt.
- 1705 In diesem Jahre war es immer kalt, es schneite noch nach Pfingsten, am 5. Juni, und nach Mariä Heimsuchung reifte es stark.  
Am 19. Juli schlug es in Ammeldorf ein und brannten die Güter Jakob und Georg Sanders, Nr. 15 und 17 ab.
- 1706 Nachdem der König von Schweden Karl XII. in diesem Jahre mit einer zahlreichen Armee in Sachsen einrückte, wurden die

— Es se  
Stadt-Kaff  
— Die „  
hält am näch  
feier im „D  
willkommen.  
— Der in  
und Inhaber  
am 13. Okto  
selbst gesteu  
stoßen, die d  
rechte Vorder  
gegangen.  
lecker am S  
antwortung  
eine gewisse  
arteilt.  
Schmiedel  
beten Unfälle  
schrieben: U  
Staatlichen  
schenden Gl  
ihm entgegen  
Auto gesellte  
rutschte ab.  
Kohlberg v  
Schmiedeberg  
nenswerte B  
reichlichen St  
fortsetzen. Z  
gleichen Stel  
nibus der E  
den Seitengr  
Die Passagie  
durch Umste  
waren die  
verbogen un  
Schmiede  
Jahres 1928  
ter reger B  
statt. Der  
herausgegebe  
hingewiesen,  
lender vorlie  
Vorjahres.  
Klöß entlaste  
fachlichen W  
gliederversan  
Post, teils in  
Ein Schweir  
rung sein.  
Verein dem  
worden, wof  
gehalten we  
liches Beisa  
Posthotel a  
findet am e  
statt.

sämtlichen Bewohner in große Furcht gesetzt. Dieweil aber ein zehnwöchiger Waffenstillstand und innerhalb dieser Zeit der Friede zu Altranstädt bei Leipzig geschlossen wurde, so minderte sich der Schrecken, jedoch wurde das Land von ihnen gar sehr ausgezogen.

1707 geschah endlich der gewünschte Abzug der Schweden aus Sachsen. Die in und um Frauenstein in Quartier lagen, marschierten den 29. August ab. Bahn schreibt: „So übel und schlecht der Schweden Montur, Pferde, Geschirr und Wagen waren, als sie nach Sachsen kamen, desto schöner war ihre Montur und Equipage, da sie aus Sachsen zogen.“

1709 Auf Befehl der Regierung wurden im ganzen Lande, also auch in hiesiger Gegend, die ersten Wegweiser aufgestellt.

1713 den 19. Juli starb Kaspar Schüttig, ein alter Soldat, der von Almosen lebte, auf dem Wege nach dem Erbgericht Ammeldorf, vom Schlage gerührt.

1715 zwischen dem 11. und 12. Februar des Nachts entstand ein grausamer Sturm, desgleichen nicht gehört, noch zu verschweigen ist, wie sehr die Häuser davon beschädigt und wieviel 1000 Stämme Holz niedergeworfen wurden, wobei man mit Verwunderung gesehen, daß die zerbrochenen Stämme, wo sie Flucht gehabt, und auf den Höhen gestanden, über 20—25 Schritte weit vom Stocke geworfen wurden. Es hat viel Mühe gekostet, ehe die Straßen in den Wäldern eröffnet wurden. Der Pastor Bahn in Sadisdorf hielt deswegen eine Predigt über Sirach 29, 33 und 34 und ließ zum Andenken drucken: „Die von dem allmächtigen Herrn kommenden grausamen Winde.“

Am 15. März ward Jakob Sander, Gutsbesitzer in Ammeldorf von einem Baume beim Flögerschneiden im Walde erschlagen, 69 Jahre alt.

Den 2. April erschoss der hiesige Förster Kannegießer auf dem Töpferwalde ein unbekanntes Raubtier. Als es an den kurfürstlichen Hof geschickt wurde, so sah man, daß es ein Vielfraß war.

1718 In diesem Jahre war ein heißer Sommer, die Brunnen und Bäche trockneten aus und wuchs wenig Getreide. Zu Bartholomäi war in hiesiger Gegend eingeerntet, daraus entstand große Teuerung.

Hier und in der Umgegend grassierte die Dysenterie, an der viele Leute starben.

Am 21. Juni ertrank Traugott Sanders in Ammeldorf 3 jährige Tochter im Wassertroge.

1719 zu 1720 gab es große Teuerung infolge Mißwachses. Der Scheffel Korn galt 5 Taler, der Scheffel Hafer bis 3 Taler, das Schock Stroh 4—5 Taler. Weil aus Böhmen kein Getreide herausgelassen wurde, so mußten die Armen großen Hunger leiden, viele haben Grunt klargehackt, Knottspreu, Häcksel und Holzirinden mit untermahlen, gebacken und gegessen. Der Kurfürst ließ Korn teils zu Brot austheilen, teils zu Samen vorstrecken.

Am 27. September 1720 aber wurde im ganzen Lande ein allgemeines Ernte- und Dankfest gefeiert, daß Gott den im Jahre 1719 entstandenen Mißwachs und die dadurch entstandene teure Zeit mit reichem Segen und guter Ernte vergolten hatte.

1728 d

1729 d

1731 u

1733 d

1740 f

1741 d

- 1728 den 12. März brannte Frauenstein das zweite Mal gänzlich ab. Es war am ersten Bußtage, an dem früh  $\frac{3}{4}$  7 Uhr beim Bäcker Homilius Feuer entstand, welches bei dem heftigen Winde so überhand nahm, daß binnen 3 Stunden Schloß, Kirche, Schule und 53 Häuser eingeäschert waren.
- 1729 den 4. Juni, Sonnabend vor Pfingsten, brannte in Ammelsdorf Andreas Thiemes neuerbautes Haus ab, wobei ein 5 jähriges Mädchen umkam.
- 1731 war ein billiges Jahr; der Scheffel Korn galt 1 Taler 12 Groschen, der Hafer 21 Groschen.
- 1733 Das Getreide stand im Sommer so schön, daß sich niemand erinnern konnte, es also hier gesehen zu haben. Aber den 25., 28. und 29. Juli hagelte es stark, und tat den Feldfrüchten in Hengersdorf, Ammelsdorf, Schönfeld usw. so großen Schaden, daß man aus einem Schock kaum einen Scheffel ausdrosch.
- 1740 schneite es bereits zeitig im September, so daß das Getreide in hiesiger Gegend 5—6 Wochen unter dem Schnee liegen blieb, die Körner erfroren und zur Aussaat unbrauchbar waren. Im Januar des folgenden Jahres stieg die Kälte so, daß sie noch größer als 1709 ward. Das Futter wurde sehr teuer, und weil der Winter bis in den Mai anhielt, mußte das Vieh großen Hunger leiden, wie denn vieles davon im Frühling und Sommer umfiel.
- 1741 den 17. Januar ward Christoph von Hanffstängel, Rittmeister bei dem Massenschen Kürassier-Regiment in Frauenstein in seinem Quartier in Meister Weinholds Hause am Markte von seinem Lakai, Johann Reuter aus Reppen bei Oschatz, ermordet. Der Mörder wollte gern heiraten und in Frauenstein Haus und Felder kaufen; weil er nun dazu Geld brauchte, und dergleichen viel bei seinem Herrn gesehen hatte, so faßte er den Vorsatz, diesen zu ermorden, seine Barschaft zu rauben und auszusprengen, als wenn er sich selbst umgebracht hätte. Da nun der Hauswirt mit seiner Frau diese Nacht bei seinem kranken Vater bleiben wollte, so hielt es der Mörder für gelegene Zeit, seine Tat zu vollbringen. Sobald der Rittmeister sich nach 9 Uhr ins Bett begeben, überfiel er ihn und will ihn ersticken und erwürgen; weil aber der Rittmeister als ein langer Mann sich aufrichtete, so schnitt ihm der Mörder mit dem Messer die Kehle durch. Hierauf öffnete er dessen Koffer, nahm das bare Geld, die beste Wäsche und goldenen Tressen, packte das meiste in seinen Koffer, einige Pakete Geld versteckte er im Stalle und im Hause unter das Holz, verschloß die Kammertür, warf des Herrn Messer nicht weit von dem Bette und machte Alarm, es habe sich der Rittmeister aus Verdruß die Kehle durchschnitten, weil das Avancement nicht nach seinem Wunsche ausgefallen sei. Nachdem aber das Regimentsgericht alles besichtigt und untersucht, und nicht nur des Rittmeisters Geld, sondern auch des Mörders Hemd mit Blut bespritzt in dessen Koffer gefunden, so haben sie ihn geschlossen zum Stabe nach Freiberg geschafft und am folgenden Tage bekannte er, daß er den Mord allein begangen hätte. Am 17. Februar wurde er gerädert und sein Körper aufs Rad geflochten. Der Rittmeister ward am 23. Januar in der Stadtkirche zu Frauenstein beerdigt.

1743 den 19. September fiel Gottfried Preßschs, Gutsbesizers hier  $7\frac{1}{4}$  Jahre altes Kind in ein Faß siedendes Wasser und starb 18 Stunden darauf.

1744 den 12. Februar brannte Gottfried Wahls Wohnhaus mit den Stallgebäuden hier ab.

1745 Nachdem am 15. Dezember in der Schlacht bei Kesselsdorf der linke Flügel der sächsischen Armee von den Preußen geschlagen war, kamen am 16. und folgende Tage viel bleffierte und fliehende österreichische Soldaten hier durch. Auch war die Desertion unter den Preußen sehr groß, es kamen manchen Tag 20, 30, ja bis 200 Mann und passierten unsern Ort.

Zu Anfang dieses Jahres fiel so hoher Schnee, daß derselbe das Wohnhaus Christian Preßschs in Reichenau eindrückte.

1746 den 13. Juni goß das 2 jährige Söhnchen Joh. Gottlieb Friebels, Häuslers hier, einen Topf heißes Wasser über sich und starb nach 24 stündigem Leiden.

1747 den 26. Juli stürzte Christoph Krumpolts, Gutsbesizers hier, Ehefrau, vom Heuboden auf das Tenne und war sofort tot. In ihrer Jugend war sie bereits einmal herabgefallen und hatte dabei einen Arm gebrochen.

Weil Kurfürst Friedrich August II. sich im Februar mit Fuchs- und Hasenprellen vergnügen wollte, so wurden auch in hiesigen Wäldern solche Tiere gefangen und 15 Füchse und 28 Hasen lebendig eingeliefert.

1748 Dem Erbrichter Müller in Hartmannsdorf, im Volksmunde auch „der schwarze Müller“ genannt, hatte einst eine Zigeunerin das Jahr seines Todes gewahrsagt. Er glaubte der Prophezeiung und vertat nach und nach sein ganzes Vermögen. Der auf das Jahr angesagte Tod stellte sich aber nicht ein, er lebte noch viele Jahre und starb endlich ganz verarmt im Gemeindehause.

1753 den 14. Dezember wurden dem Hüfner Christian Reichelt hier von seiner Ehefrau Drillinge geboren, die aber nach einigen Wochen starben.

Am 27. Mai erkrankte Gottlieb Friebels, Bauers hier, 2 Jahre alter Sohn im Wassertroge.

1755 den 3. Dezember ertränkte sich Anna Sophie Wolf, Bauerstöchter hier.

1756 Sofort mit dem ersten Jahre des Siebenjährigen Krieges (1756—63) begannen die Leiden desselben, die in Einquartierungen, Werbungen zu fremden Kriegsdiensten usw. bestanden. Traurige Weihnachten gab es in vielen Familien dieses Jahr. Man sah Händewinden, hörte Wehklagen und Schreien. Den Eltern wurden ihre Söhne, Frauen ihre Männer, Kindern ihre Väter genommen und wider Willen zu preußischen Kriegsdiensten gezwungen, wozu sie in die brandenburgischen Lande geschleppt und einegerziert wurden, aus hiesigem Amte 73 Mann.

1757 Das zweite Kriegsjahr begann sogleich mit einer preußischen Werbung am 10. Januar, die indes nur 23 Mann aus dem Amte Frauenstein ergab.

Im Mai wurde Brotgeld an die Armen verteilt, deren das Amt Frauenstein 1200 zählte!